



ISBN 3-89727-053-6

**INVENTIONEN '98**

**50 JAHRE MUSIQUE CONCRÈTE**

**50 JAHRE MUSIQUE CONCRÈTE**



**PFA** **DA**  
**AD**



# Inventionen '98

## Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Technische Universität Berlin  
Sender Freies Berlin, Radiokunst-Redaktion

Mit Unterstützung von:  
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur,  
Initiative Neue Musik Berlin,  
ev. Georgen-Parochial-Gemeinde,  
kunst in parochial,  
Botschaft von Kanada, Institut français,  
Istituto Italiano di Cultura Berlin,  
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin, LCB, Podewil,  
Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe

# KONZERTE – FILME

**Mittwoch, 23. 09.**

**SFB-Haus des Rundfunks**

**Donnerstag 24. 09.**

**Parochialkirche**

16 H

Vorträge:

Andre Smirnov, Theremin Center

Moskau

Daniel Teruggi, INA•GRM Paris

18 H

Ausstellungseröffnung

**Audio-visuelle Ausstellung**

»Acousmatic Visions« – 50 Jahre

Musique concrète und die GRM

Öffnungszeiten: 24. 09. bis 2. 10.

tgl. 11.00 – 18.00 Uhr

Film »Compositeurs à l'écoute« von

Robert Cahen

20 H

Concert concret I im Hörspielstudio T5:

F. M. Olbrisch/E. Poppe/ A. Herrmann\*\*

»Études aux roulements«

Mit T. Miroglio, Schlagzeug;

E. Surberg, Klavier

**Donnerstag 24. 09.**

**TU-Hauptgebäude H1036**

16 H

Offizielle Eröffnung – Festvortrag:

Prof. Dr. Eberhard Lämmert »Aufstand der Geräte. Die Künste im Zeitalter der apparativen Kommunikation«

18 H

Film: »Pierre Schaeffer in Berlin«

Einführung Prof. Dr. Manfred Krause

20 H

Concert visible:

Pierre Henry/Dziga Vertov

»L'homme à la caméra«;

Köner/Reble

»Alchimie«

anschließend

François Bayle/Piotr Kamler

»Lignes et Points«

Bernard Parmegiani/Piotr Kamler

»Le Labyrinthe«

(Eintritt frei)

**Freitag 25. 09.**

**Parochialkirche**

19 H

Concert concret II:

Uraufführungen (\*) von Werner Cee,

Unsuik Chin, Francis Dhomont,

Erik Mikael Karlsson;

sowie von François Donato (UA),

Ludger Brümmer (UA, Auftrag ZKM)

Mit T. Miroglio, Schlagzeug

21 H

Werke von François Bayle, Luc Ferrari,

Gilles Gobeil, Daniel Teruggi, Christian

Zanési

Mixage de bruits:

23 H

Performance von Sam Auinger/Rupert

Huber: »shining« \*

# SYMPOSIUM

Samsag, 26. 09.

Parochialkirche

Freitag 25. 09.

Parochial-Gemeindesaal

18 - Espace sonore:  
19.30 H Klanginstallation von Robin Minard \*\*

20 H Concert concret III:  
Uraufführungen(\*) von  
Giulio Castagnoli, Patrick Kosk,  
Wolfgang Mitterer, Takehito Shimazu,  
Trevor Wishart  
Mit F. Dillon, Cello;  
T. Miroglio, Schlagzeug

22 H Buffet sonore:  
Performance von Monolake  
»Mille Tableaux« \*

10.00-12.30 H

Geschichte Et Ästhetik der  
Musique concrète:  
André Ruschkowski, Jean Yves  
Bosseur, François Bayle,  
Ltg. Helga de la Motte-Haber

14.00-17.30 H

Eine neue Ästhetik des Hörens:  
Daniel Teruggi, Sabine Sanio, Elena  
Ungeheuer, Rudolf Frisius,  
Ltg. Golo Föllmer

**Samstag 26. 09.**

**Parochial-Gemeindesaal**

10.00-12.30 H

Radiophonie – Lautsprecherklänge:  
Frank Gertich, Manfred  
Mixner, Nathalie Singer,  
Ltg. Barbara Barthelmes

14.00-16.30 H

Raum – Klang – Lautsprecher:  
Julius O. Smith III., Axel Röbel,  
Martin Elste  
Ltg. Martin Supper

\* Kompositionsaufträge der Inventionen '98

\*\* Kompositionsaufträge der Inventionen '98  
und der Radiokunst-Redaktion des SFB

## **Veranstaltungsorte**

Sender Freies Berlin, Haus des Rundfunks, Masurenallee 8-14, 14057 Berlin

Technische Universität Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1036,

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

Parochialkirche und Parochial-Gemeindesaal, Klosterstraße 67, 10179 Berlin

(Besuchern der Veranstaltungen in der Parochialkirche wird warme Kleidung empfohlen!)

## **Programmgestaltung / Organisation**

Ingrid Beirer, Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Folkmar Hein, Technische Universität Berlin

Helga de la Motte-Haber, Technische Universität Berlin

Manfred Mixner, Sender Freies Berlin

Golo Föllmer, Nathalie Singer

Mitarbeit: Sebastian Brehmer

## **Tontechnik**

Matthias Kirschke, Thomas Schneider, Birger Klencz, Bernd Bechtold

## **Lichttechnik**

Andreas Greiner

## **Programmheft**

Gesamtredaktion: Andreas Bernnat

Textbeiträge, redaktionelle Mitarbeit: Nathalie Singer, Golo Föllmer

Übersetzungen: Andreas Bernnat (engl., franz.), Nathalie Singer (franz.), Jutta Landwehr (ital.)

## **Graphische Gestaltung:**

Axel Meintker

Herstellung: Druckhaus Brandenburg GmbH

© bei den Autoren

(Soweit nicht anders angegeben, stammen die Werkbeschreibungen von den Komponisten.)

Programmänderungen vorbehalten

Bild- und Tonaufnahmen bedürfen der Genehmigung der Veranstalter.

- 8     »*Inventionen '98: 50 Jahre Musique concrète*«
- 11    **Mittwoch, 23. 09. – Rundfunktag (SFB)**
- 12    »*Acousmatic Visions*«
- 13    Programmübersicht 23.09.
- 14    Audio-visuelle Ausstellung *Acousmatic Visions*
- 15    Concert Concret I (Olbrisch/Poppe/Herrmann; Cahen)
- 16    **Donnerstag, 24. 09. – Offizielle Eröffnung des Festivals (TU Berlin)**
- 17    Programmübersicht Eröffnung
- 18    Festvortrag E. Lämmert *Aufstand der Geräte*
- 18    Film *Pierre Schaeffer in Berlin*
- 19    **Donnerstag, 24. 09. – Concert Visible (Parochialkirche)**
- 20    »*Recherche Image*«
- 21    Programmübersicht Concert visible
- 22    Concert visible (Henry/Vertov; Köner/Reble; Bayle/Kamler; Parmegiani/Kamler)
- 25    **Freitag, 25. 09. und Samstag, 26. 09. – Concerts concrets (Parochialkirche)**
- 26    »*Hörkino*«
- 28    Programmübersicht 25.09.
- 30    Concert concret II / 1 (Brümmer, Cee, Chin, Dhomont, Donato, Karlsson)
- 33    Concert concret II / 2 (Bayle, Ferrari, Gobeil, Teruggi, Zanési)
- 36    Mixage de bruits (Auinger/Huber)
- 37    Programmübersicht 26.09.
- 38    Espace sonore (Minard)
- 39    Concert concret III (Castagnoli, Kosk, Mitterer, Shimazu, Wishart)
- 42    Buffet sonore (Monolake)
- 43    **Freitag, 25. 09. / Samstag, 26. 09. – Symposium (Parochial-Gemeindesaal)**
- 44    Helga de la Motte-Haber: »*Was ist neu an der Musique concrète?* «
- 45    Vortragsfolge
- 47    **Biographien**



## Inventionen '98: 50 Jahre Musique concrète

Es war eine zufällige Entdeckung, die 1948 zur Musique concrète führte. Der Toningenieur Pierre Schaeffer war bei seiner Arbeit im Pariser *Studio d'Essai* auf der Suche nach einer ›Sprache der Geräusche‹ – ihm schwebte ein wortloses Hörspiel, eine ›Geräuschsymphonie‹ vor –, als er auf eine neue Technik stieß: Durch das Schließen einer Schallplattenrinne in sich selbst – heute als Loop ein gängiges Prinzip – wird ein aufgenommenes Geräuschfragment aus seinem ursprünglichen Kontext gerissen. Die endlose Wiederholung eines Klangsplitters läßt seinen Ursprung vergessen – er wird zum plastischen Objekt, zum Klangobjekt. Mit seinem *Concert de bruits* hatte Schaeffer für die Musik erschlossen, was in Malerei und Film schon lange etabliert war: die Collage aus vorgefundenem Material. Das Organ dieser direkt auf Tonträger fixierten Musik wurde der Lautsprecher.

*Konkret* taufte Schaeffer seine Entdeckung zwei Jahre später, um die Betonung auf den neuen kompositorischen *Ansatz* zu legen. Anstatt von einer abstrakten Konzeption auszugehen, die auf Notenpapier fixiert und dann erst in der Aufführung konkretisiert wird, schlägt die konkrete Musik den umgekehrten Weg ein: Ausgangspunkt ist das Rohmaterial – vom Mikrophon eingefangene Klänge, die nach dem Gehör ausgesucht, verarbeitet und anschließend *nach abstrakten Kriterien* neu zusammenmontiert werden.

Die Musique concrète verkehrt den funktionalen Einsatz der Reproduktionsmedien in den Gebrauch als Instrumentarium künstlerischer Produktion; sie stellt das traditionelle kompositorische Verfahren auf den Kopf; und sie fordert und fördert nicht zuletzt auch eine aktive, gestaltende Wahrnehmungshaltung.

*Warum sendet man eigentlich nicht einfach drei Minuten ›reines Waggonrattern‹ und macht die Leute darauf aufmerksam, daß es völlig ausreicht, Zuhören zu können, daß die ganze Kunst im Zuhören liegt.*

Pierre Schaeffer

Das musikalische Konzept der Musique concrète ist Charakteristikum der Musikkultur im Zeitalter elektronischer Medien. Von Paris breiteten sich diese Ideen mit einem Ensemble technischer Verfahren aus – nicht nur in die internationalen Zentren zeitgenössischer Kunstmusik, sondern auch in diverse Bereiche populärer und funktionaler Musik. Und so möchte es das Festival auch widerspiegeln.

Mit den *Concerts concrets* liegt der Schwerpunkt auf Tonbandkompositionen konkreter Musik, die über ein Akusmonium zum Klingen gebracht werden. Ein Orchester räumlich ver-

teilter Lautsprecher materialisiert die Musik, von den Komponisten selbst gesteuert, im konkreten Raum. Die meisten der Kompositionen sind Auftragswerke des Festivals, von internationalen Protagonisten der *Musique concrète* in Hinblick auf ihre 50-jährige Geschichte komponiert. Diese neuen Werke stehen akusmatischen Stücken der gestandenen Vertreter aus der Pariser »Zentrale« der *Musique concrète*, der GRM, gegenüber.

Zwar steht die konzertant inszenierte konkrete Musik im Zentrum dieses Festivals; doch das Bild wäre nicht vollständig, würde man nicht die Verbindungen der *Musique concrète* zum experimentellen Film beleuchten und ihre Auswirkungen auf die Zwischen- und Mischbereiche vorstellen. Lautsprecherinstallation, Samplingtechniken der Popmusik sowie Materialverfremdung der Performance-Kunst gehören daher zu unserem Programm. Um Gehörtes auch zur Sprache zu bringen, sind Wissenschaftler, Künstler und Publikum in einem zweitägigen Symposium zu gedanklichem Austausch eingeladen.

Daß sich Berlin diesem Jubiläum annimmt, hat auch historische Gründe. Hier verweben sich verschiedene Fäden zu einer ganz besonderen Vorgeschichte einer »Kunst der aufgenommenen Klänge«: Seit 1928 existierte in Berlin die sogenannte *Rundfunkversuchsstelle* – eine Einrichtung, die wie das *Studio d'Essai* die Entwicklung einer »funktischen« Sprechweise und einer radiophonen Musik anstrebte. Dort experimentierten die Komponisten Ernst Toch und Paul Hindemith bereits 1930 mit dem künstlerisch noch unerforschten Medium »Grammophon«. Fast zeitgleich produzierte der Filmemacher Walter Ruttmann für die Berliner *Funkstunde* in den Filmateliers der Triergon in Berlin-Mariendorf eine 11-minütige anekdotische Montage aus Klängen der Großstadt. Schon 18 Jahre vor Schaeffers Entdeckung übertrug Ruttmann in *Weekend* filmische Montagetechniken auf das akustische Medium. Sein »photographisches Hörspiel« aus Klangbildern Berlins gilt als Vorläufer konkreter Musik.

Über seine Vorgeschichte hinaus ist Berlin auch in der Gegenwart ein Zentrum elektroakustischer Musik – ein Umstand, der sich in der Verbindung der drei Veranstalter des Festivals widerspiegelt und die Form des Festivals prägt: Die TU Berlin engagiert sich einerseits mit dem Elektronischen Studio seit 45 Jahren für elektroakustische Musik; andererseits ist ein wesentlicher Schwerpunkt des Musikwissenschaftlichen Instituts die Erforschung der Musik des 20. Jahrhunderts mit ihren grenzüberschreitenden Gattungen wie z.B. der Klangkunst. Die Radiokunst-Redaktion des SFB spannt den Bogen von den radiophonen Ursprüngen dieser Musik zu den gegenwärtigen Radiokünstlern; und schließlich bildet das Berliner Künstlerprogramm des DAAD mit seiner langen Tradition der Förderung intermedialer Verbindungen eine internationale Brücke zwischen den Künsten.



Photo: Robert Doisneau/RAFO

RUNDFUNKTAG

## Acousmatic Visions

Das diesjährige Inventionen-Festival wird von einem Veranstaltungstag im Haus des Rundfunks eingeleitet. Kein Zufall, denn die konkrete Musik ist ein Kind der Hörspielpraxis. Bereits 1943 hatte der Toningenieur Pierre Schaeffer in seiner achteiligen Hörspielserie *La coquille à planètes* den Versuch gewagt, Text, Musik und Geräusch gleichberechtigt miteinander zu kombinieren. 1948 ging er einen Schritt weiter: diesmal versuchte er, ganz auf den Text zu verzichten und die Geräusche für sich alleine stehen zu lassen. Ausschlaggebend für diesen Schritt war die Erkenntnis, daß mit der Audiotechnologie die hierarchische Unterscheidung von Klängen nach ihrer Herkunft aufgehoben war: Ob sie bewußt mit Stimme bzw. Instrument oder zufällig als Alltagsgeräusch produziert worden waren, stellte nun keinen prinzipiellen Unterschied mehr dar. Jeder Klang konnte durch seine Fixierung auf Tonträgern technisch verfremdet und in der Montage neu zusammengefügt werden. Die unterschiedlichen semantischen Ebenen ließen sich damit gleichwertig behandeln. Dieses Prinzip wurde Voraussetzung für die Entwicklung der konkreten Musik und wesentliches ästhetisches Element gegenwärtiger Radiokunst.

Der Rundfunk war die Wiege der konkreten Musik und blieb ihre Heimat. Die Rundfunkanstalten waren es, die den verschiedenen Komponisten- und Forschergruppen konkreter Musik Unterstützung und künstlerische Gestaltungsräume gewährten: Der *Club d'Essai*, aus dem 1951 die *Groupe de Recherche de Musique concrète* (GRMC) hervorging, wurde 1958 noch einmal in *Groupe de Recherches Musicales* (GRM) umbenannt, um den neuen Schwerpunkt der musikalischen Grundlagenforschung zu betonen. Die GRM hat bis heute ihren Sitz in der Pariser *Maison de la Radio*.

Das Berliner Hörspielstudio T 5 ist Schauplatz unterschiedlicher Veranstaltungen: Dem Concert concret I geht die Eröffnung der audio-visuellen Ausstellung *Acousmatic Visions* voran, eingeleitet wird der Rundfunktag mit zwei Vorträgen: Andre Smirnov, der Leiter des Moskauer Theremin Zentrums, berichtet von einem wenig erforschten Kapitel der Vorgeschiede der *Musique concrète*: dem russischen Futurismus der 10er und 20er Jahre. Daniel Teruggi, seit letztem Jahr in Nachfolge von François Bayle Leiter der INA•GRM, referiert in seinem Seminar über die Entwicklung der konkreten Musik, ihre vielgestaltigen Werkzeuge und ihre ästhetischen Kriterien.

Mittwoch, 23. 09. 1998 – Rundfunktag im SFB

Haus des Rundfunks, Hörspielstudio T5

16 Uhr

Vortrag **Andre Smirnov**, Theresin Center Moskau:  
*Proto Musique concrète: Russian Futurism in the 10s and 20s and early ideas of Sonic Art and Art of Noises*

17 Uhr

Vortrag **Daniel Teruggi**, INA•GRM Paris:  
*GRM Paris: 50 years of new music, 1948-1998*

18 Uhr

Eröffnung der Ausstellung »**Acousmatic Visions**«  
(Ausstellungsdauer: 24. 09. – 2. 10. 1998)

Filmvorführung: *Compositeurs à l'écoute – 50 ans de musique au GRM* (1998)  
Regie: **Robert Cahen**  
Produktion: France 3 / INA

20 Uhr

**Concert concret I**

**Franz Martin Olbrisch / Enno Poppe / Arnulf Herrmann:**

*Études aux roulements* für Schlagzeug, Klavier und Tonband (1998), ca. 50', UA

Realisation: Elektronisches Studio der TU Berlin und Privatstudio Olbrisch

Projection acousmatique: Franz Martin Olbrisch, Toningenieur: Andreas Bremer

(Kompositionsauftrag der Inventionen '98 und der Radiokunst-Redaktion des SFB)

Mit **Thierry Miroglio**, Schlagzeug; **Ernst Surberg**, Klavier

**Acousmatic Visions** (Audio-visuelle Ausstellung)

**Eröffnung:** Mittwoch, 23. 09. 1998, 18 Uhr  
**Ausstellungsdauer:** 24. 09. – 2. 10. 1998  
**Öffnungszeiten:** täglich 11–18 Uhr  
**Ort:** Hörspielstudio T 5 im Haus des Rundfunks

Die Fotoausstellung im historischen Hörspielstudio des Sender Freies Berlin dokumentiert die unterschiedlichen Entwicklungsphasen der konkreten Musik von der Pionierzeit bis zur Gegenwart. Sie zeigt die Komponisten der GRM, die verschiedenen Studios und die von den Forschergruppen entwickelten Instrumente: vom 1951 konstruierten Phonogène bis zu den digitalen Klangverarbeitungssystemen wie *Syter* und der heute weltweit verbreiteten Klangverarbeitungs-Software *GRM-Tools*. Eine Hör-Bar bietet Ausschnitte aus epochemachenden Werken der *Musique concrète*. Der Film *compositeurs à l'écoute* gibt einen Einblick in die heutige Arbeit der Komponisten an der INA•GRM. Dieser Film wird am 23.09. im Rahmen des Concert concret I auf Leinwand projiziert und ist während der Ausstellung durchgehend auf Video zu sehen.

**Fotos:** Eric Bourbotte, Bernard Bruges Renard, Collection KIPA, Michel Lioret, Geneviève Mâche, Stéphane Ouzounoff, Roger Picard, Bernard Perrine, Laszlo Ruszka, Guy Vivien

Fotoauswahl: Denis Dufour (Foto-Archive des Institut National de l'Audiovisuel und der GRM);  
Abzüge: Philippe Depierre und Christian Quertant; Montage: Michel Lioret;  
Gesamtorganisation: Jocelyne Curjol

Zusammenstellung der Musikbeispiele: Christian Zanési; Produktion: INA•GRM

Realisierung im SFB:  
Toningenieur: Andreas Bremer; Technik: Jean Szymczak  
Organisation: Renate Breitkopf, Jutta Schnirsch  
Austellungsaufbau: Antonio Mesones

## Concert concret I

**Franz Martin Olbrisch / Enno Poppe / Arnulf Herrmann:** *Études aux roulements*

Der Begriff »étude« wurde von Pierre Schaeffer übernommen (*Étude aux chemins de fer; Étude pathétique*). Der Plural unterstreicht den Charakter des Abschnitthaften. »Roulement« ist nicht nur wörtlich als rollende Bewegung, sondern auch im Sinne eines Rollentausches im Rahmen einer kompositorischen Gemeinschaftsarbeit zu verstehen.

Die verwendeten Materialien entstammen mechanischen Prozessen, die nach Kriterien wie Drehmoment/Hebel, Rotation/Rollen, Reibung/Dämpfung, Impuls/Stoß und Schwingung/Feder/Resonanz geordnet sind. Zudem werden Klavierklänge integriert. Durch die Einbeziehung gemischter und rein instrumentaler Teile wird der Aspekt mechanischer Klang-erzeugung auch optisch einbezogen.

Die besondere Situation der Gruppenarbeit verlangte, drei unterschiedliche Entwürfe zu verarbeiten. Die Entstehung einer Gesamtform aus zunächst heterogenen Ausgangsideen, ein Wechselspiel von Integration und Störung, bildete ein kompositorisches Hauptinteresse und verweist zugleich auf die für den Arbeitsprozeß der *Musique concrète* so typische Vorgehensweise, ein gegebenes Material schrittweise zu abstrahieren.

**Robert Cahen:** *Compositeurs à l'écoute – 50 ans de musique au GRM*

Die *Musique concrète* – zuweilen »akusmatisch«, »elektroakustisch« etc. getauft – ist eine Schaffensform, bei welcher der Komponist direkt am Klang arbeitet und somit hört, was er macht. Der Film *Compositeurs à l'écoute* läßt uns in einer musikalischen Montage, zusammengestellt von Christian Zanési, 18 Komponisten und (in Auszügen) 18 Werke entdecken, ausgewählt aus 50 Jahren Repertoire der GRM. Die Gesichter und Gestalten derer, welche die *Musique concrète* gemacht haben und weiterhin machen, aber auch die so verschiedenen Maschinen, derer sie sich seit Beginn dieser Kunstform bedient haben (vom Plattenspieler bis zum Computer), bilden das visuelle Raster dieses Filmes.



**OFFIZIELLE ERÖFFNUNG**

**Donnerstag, 24. 09. 1998 – Offizielle Eröffnung des Festivals  
Hauptgebäude der TU Berlin, Raum H 1036**

**16 Uhr**

Begrüßung

**Prof. Dr. Wolfgang Benz**, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung,  
Dekan des Fachbereichs 1 und Professor für Neuere Geschichte an der TU Berlin

**Dr. Heinz-L. Nastansky**, Leiter des Berliner Künstlerprogramms des DAAD

**Prof. Dr. Günter Abel**, Leiter des Frankreichzentrums und Professor für Philosophie  
an der TU Berlin

Grußadresse von **Madame Sylvie Dallet**, Centre d'Études et de Recherche  
Pierre Schaeffer Montreuil-sous Bois

Festvortrag von **Prof. Dr. Eberhard Lämmert**:

*Aufstand der Geräte. Die Künste im Zeitalter der apparativen Kommunikation*

**18 Uhr**

Filmvorführung

*Pierre Schaeffer in Berlin* (11. 02. 1963, Kongreßhalle)

aus der Reihe *Musik im technischen Zeitalter*

Produktion: Literarisches Colloquium Berlin, TU Berlin, Sender Freies Berlin

Einführung: **Prof. Dr. Manfred Krause**, geschäftsführender Direktor des Instituts  
für Kommunikations-, Medien- und Musikwissenschaft an der TU Berlin

Festvortrag **Prof. Dr. Eberhard Lämmert:**

*Aufstand der Geräte. Die Künste im Zeitalter der apparativen Kommunikation*

»(...) Die seit Jahrhunderten klare Unterscheidung zwischen Produzent und Rezipient, die in der Zuhörfrömmigkeit exklusiver Dichtergemeinden im frühen 20. Jahrhundert erst ihren kultischen Höhepunkt erreicht hatte, [ist] bis zur Unkenntlichkeit ausgeräumt, sobald der Nutzer eines Computers ein aus der eigenen Festplatte oder aus dem Netz abgerufenes Schrift-, Bild- oder Tonmaterial, das bei seiner Speicherung womöglich noch den Namen eines in sich geschlossenen Werkes verdiente, mit den Möglichkeiten seines Gerätes nach eigener Eingebung bearbeitet. (...) Bemerkenswert [ist], daß die Spielformen, mit denen die Informatik solche Aktivierung abgerufenen Materials zu eigenen Zwecken ermöglicht, für künstlerische und für andere, etwa wissenschaftliche oder auch experimentelle Zwecke eben dieselben sind. Einen Augenblick sollte dabei auch bedacht sein, daß das Wort »In-formation« mit unserem bisher der Phantasiearbeit vorbehaltenen Wort »Ein-bildung« bis in die Feinstruktur identisch ist. Das gibt zumindest ein Indiz dafür ab, daß die Kunst- und die Wissensproduktion im Zeitalter der Informatik einander deutlich näherrücken.« – E.L.

(Dieser Vortrag wird in die Publikation der Symposiumsbeiträge mit aufgenommen.)

Film: *Pierre Schaeffer in Berlin*

*Musik im technischen Zeitalter* – so der Titel einer öffentlichen Diskussionsreihe, in welcher der Musikwissenschaftler Hans Heinz Stuckenschmidt mit zwölf führenden Komponisten der Nachkriegszeit die kontroversen Positionen zeitgenössischer Musik dem Fernsehpublikum vorstellte. So waren u.a. Boris Blacher, John Cage, Karlheinz Stockhausen und Luigi Nono Anfang der 60er Jahre in Berlin, und 1963 folgte auch Pierre Schaeffer Stuckenschmidts Einladung in eine gutbesuchte ›Schwangere Auster‹, die damalige Kongreßhalle. Schaeffer entfaltet – überraschenderweise in flüssigem Deutsch – in einem kokett inszenierten Frage-und-Antwort-Spiel die Philosophie der *Musique concrète* und erläutert anschaulich (und ausführlich) seine psychoakustische und musikalische Grundlagenforschung. In Deutschland weitgehend unbekanntes Material – insbesondere Filmausschnitte von Maurice Béjarts Choreographie zur *Symphonie pour un homme seule* von Schaeffer/Henry und Passagen audio-visueller Experimente von Piotr Kamler – machen diesen Film zur Rarität. Professor Dr. Manfred Krause war als junger Institutsmitarbeiter der TU in die Veranstaltung eingebunden. Er führt aus erster Hand in dieses Zeitdokument ein.

Scène aus dem Film "L'homme à la caméra" Collection Long Métrage (Éditions Yellow Now)

**CONCERT VISIBLE**

## Recherche Image

Mit der *Musique concrète* und der GRM assoziiert man vornehmlich ‚Geräuschmusik‘. Unbeachtet bleibt meist, daß die Ästhetik und Programmatik der konkreten Musik ganz wesentlich durch die Auseinandersetzung mit den visuellen Medien geprägt wurde. In dem 1942 verfaßten Aufsatz *Esthétique et Technique des Arts Relais* schlägt Pierre Schaeffer vor, durch Übertragung der filmischen Mittel auf das akustische Medium eine rundfunkeigene Kunst zu entwickeln. Montage, Zeitraffer und Zeitlupe – bestimmende Produktionsverfahren der konkreten Musik – wurden direkt vom Film übernommen. Auf Anregung von Schaeffer rief 1960 der *Service de la Recherche* die *Groupe de Recherche Image* (G.R.I.) ins Leben, um die Möglichkeiten des experimentellen Films und der wechselseitigen Beeinflussung von Bild und Ton zu erforschen. Dort entstanden zu Kompositionen aus den Studios der GRM u.a. die abstrakten Filme des Malers Piotr Kamler. Die ‚akusmatische Musik‘ schließlich versteht sich als Umkehrung des Stummfilms; auch dort, wo auf sichtbare Bilder bewußt verzichtet wird, spielt somit das visuelle Medium als Metapher eine wichtige Rolle. Den Begriff *musique acousmatique* prägte François Bayle für Musik, die man hört, ohne ihre ursprüngliche Klangquelle zu sehen (nach Pythagoras, der seine Vorträge immer hinter verschlossenem Vorhang hielt). Gemeint ist Lautsprechermusik bzw. elektroakustische Musik, wobei für die GRM nicht der technische Aspekt der Klangerzeugung im Vordergrund steht, sondern die neue Hörweise, zu der eine solche Musik auffordert. Klänge, ohne Bilder in den Raum projiziert, evozieren visuelle Vorstellungen. Diese Kunst stellt eine Art Hörkino dar und steht wie der Film eigenständig neben anderen Kunstgattungen. Das *Acousmonium* – ein 1973 von Bayle entwickeltes Lautsprecher-Orchester, mit dem die Klangbilder im Raum verteilt und bewegt werden können – bildet die dreidimensionale Projektionswand für diesen Hörfilm.

Donnerstag, 24. 09. 1998

Concert visible in der Parochialkirche

20.30 Uhr

**Pierre Henry / Dziga Vertov:** *L'homme à la caméra* (1993 / 1929, 80')

Produktion: Studio *Son/Ré*

Projection acousmatique: Pierre Henry

Toningenieur: Etienne Bultingaire

Assistentin: Bernadette Mangin

Im Verleih der Cinémathèque de Toulouse

© *Arkeion*

**Thomas Köner / Jürgen Reble:** *Alchemie*

Film-Klang-Performance, ca. 60'

im Anschluß (Eintritt frei):

**François Bayle / Piotr Kamler:** *Lignes et Points*, Film (1966, 7')

Projection acousmatique: François Bayle

**Bernard Parmegiani / Piotr Kamler:** *Le labyrinthe*, Film (1970, 12')

Projection acousmatique: Daniel Teruggi

CONCERT VISIBLE (20.30 UHR)

**Pierre Henry / Dziga Vertov: *L'homme à la caméra***

Pierre Henry komponierte die Musik zu Vertovs Stummfilm *Der Mann mit der Kamera* 1993 für das Théâtre de la Ville in Paris. Er bezeichnet seine Vertonung als Film-Konzert, denn es handelt sich nicht um übliche Filmmusik, sondern um eine eigenständige Komposition, parallel zum Film aufgeführt in einer ansonsten traditionellen Konzertsituation. Pierre Henry steht selbst am Mischpult und projiziert über mehrere Lautsprecher seine Klänge in den Raum. Eine Praxis, die in der Tradition akusmatischer Musik steht.

**Dziga Vertov** gilt als Vorreiter des experimentellen Films und Begründer des künstlerischen Dokumentarfilms. Beeinflußt durch den russischen Futurismus gründete er 1917 ein ›Laboratorium des Gehörs‹, sammelte die Geräusche des Alltags und experimentierte mit ihrer Montage. In seinem ersten Tonfilm, der *Donbass-Symphonie* (1930), konvergiert der Rhythmus repetitiver Industriegerausche mit dem Verlauf der Bildmontage. 1923 gründete Vertov die Bewegung der *kinoki*:

*Er versteht sein Kino als ›Tatsachenfabrik‹: hier wird nicht gespielt...alles basiert auf rohen Tatsachen – auf Objekten, Ereignissen, Personen, Orten. Diese ›Tatsachenfabrik‹ stellt sich gegen die Kinozauberei, gegen die Fabrik der Küsse, des Gurrens, der Grimassen.*

François Albéra

In diesem Kontext ist der 1928/29 entstandene experimentelle Stummfilm *Der Mann mit der Kamera* zu sehen. Inhalt des Films ist die ›Sprache der Leinwand‹: Vertov überlagert die unterschiedlichen Perspektiven, spielt mit den Möglichkeiten der Montage und mit optischen Tricks. Er hinterfragt den filmischen Kontext: den Saal, die Leinwand, das Filmorchester, die Zuschauer. Handlungsort ist die moderne Stadt (genau wie in Ruttmanns Film *Berlin, die Sinfonie der Großstadt*, den Pierre Henry übrigens 1985 ebenfalls vertont hat): Alltagsimpressionen von Moskau und Odessa aus der Sicht eines Kamera-Mannes. Parallel zeigt Vertov den Kamera-Mann beim Drehen. So entsteht ein Film im Film, bis hin zur Verfilmung des im Entstehen begriffenen Films und des den Film betrachtenden Publikums.

### Pierre Henry

hat zu Vertovs Montage eine rhythmisch repetitive und harmonische Gegenwelt aus zerrissenen und fragmentierten Bildideen entworfen. Sie erinnert zum Teil an seine *Jerks électronique* aus den 60er Jahren. Diese kurzen Stücke im Grenzbereich zwischen E- und U-Musik standen viele Monate auf den Bestseller-Listen der Klassik-Schallplatten und machten Pierre Henry in der Pop-Kultur bekannt. Bis heute sind sie beliebtes Remix-Material der Techno-Szene. So wird Pierre Henry heute nicht nur als Mitbegründer der *Musique concrète*, sondern auch als Ur-Vater des Techno gefeiert.

*Kino-Glaz.... Augenkino. Dziga Vertov hat die Wahrheit im Rohzustand gesucht, das unmittelbare Leben. Gleiches gilt für mich - der Klang ist ursprünglich und alle Manipulationen ändern daran nichts. Ich habe oft das hörbare Phänomen in seiner Nacktheit verwendet (Variations pour une porte et un soupir). Ich verstehe meine Musik als objektiv. Ich behandle Klänge, als ob sie sichtbar seien. Das Ohr spielt die Rolle des Auges. Ein manchmal ›surrelles‹ Auge, ein Meßinstrument, ein Analysewerkzeug. Eine neue Klangrealität.*

Pierre Henry

Mit Dziga Vertov und Pierre Henry treffen zwei Künstler aufeinander, die das Material in seinem Rohzustand – ob sichtbar oder hörbar – zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit machen. Zwei Künstler, die sich intuitiv von der Sprache der Objekte leiten lassen, das Experiment suchen. Ein Experiment, in dem das Ohr sieht und das Auge hört.

### Thomas Köner / Jürgen Reble: *Alchemie*

Die Aufführung von *Alchemie* umfaßt eine ca. einstündige Film- und Klangprojektion. Das Grundmaterial dieses Werkes zersetzt sich während der *Alchemie*, es vergeht. Jede ALCHEMIE ist daher einmalig und einzigartig. Während der PROJEKTION entstehen zunächst kaum wahrnehmbare Formen, aus dem Nichts hervorgehoben und langsam PULSIEREND. Allmählich sich offenbarende XXXXXX werden brüchig, gewinnen mehrdeutige Form, streben in die abstrakte Metrik der Filmemulsion. Die AUFLÖSUNG des Filmträgers ist unaufhaltsam und trifft die Performance auf ihrem Höhepunkt: die Projektion ver-



brennt die Bilder und beendet sich selbst. Das Material, aus dem das Werk sich entfaltet, ist eine vorbereitete 10 m lange Filmschleife, noch nicht entwickelt, unfixiert, z.T. sogar Schwarzfilm. Diese Schleife wird während ihrer Projektion mit verschiedenen CHEMIKALIEN behandelt, ihre Gestaltung und Auflösung ist sichtbar.

Die damit verbundenen Geräusche führen zu einem musikalischen Prozeß. Positioniert im KLANGRAUM: die harmonischen Spektren der Projektionsmaschinen, vibrierend. Das Zischen und Dampfen der Chemikalien, durch MIKROFONE verstärkt, formbar gemacht durch Eingriffe in die Binnenstruktur des Klangs. KLANGFARBE, als fließendes Relief den Bleichungen des Bildes konform, schließend zersetzt in spröde Partikel, zu STAUB.

### **François Bayle / Piotr Kamler: *Lignes et Points***

Dieser abstrakte Film entstand in der Zusammenarbeit eines Musikers mit einem Filmemacher und Maler. Nachdem François Bayle und Piotr Kamler unabhängig voneinander die akustischen und optischen Mittel gewählt hatten, wurde gemeinsam ein Aufnahmeplan entworfen, in dem Klänge und Bilder gleichberechtigt waren.

Der Film eröffnet uns ein abstraktes Universum, mit Myriaden fremdartiger Klang-Sterne: Leuchtende Formen, mondhafte Flecken und wimmelnde Punkthaufen tauchen auf, entwickeln sich mit langsamen, manchmal abrupten Bewegungen und werden gelegentlich durchschnitten von körperlosen Linien.

### **Bernard Parmegiani / Piotr Kamler: *Le Labyrinthe***

Zu einer fremdartigen Musik von Bernard Parmegiani bewegt sich ein Mensch, ein Mann im Overall, in einer (durch Doppelbelichtung erzeugten) abstrakten und beunruhigenden Umgebung aus Formen und Farben. Er irrt durch endlose Fluchten, im Widerhall seiner Schritte. Schwarze Formen huschen über die Wände. Plötzlich gerät der Mann ins Laufen, flieht, angefallen von einem der schwarzen Vögel, die ihn plagen. Auf seinem Gesicht erscheinen andere Gesichter. Denn dieses Labyrinth ist das aller Menschen. Es ist ihre Einsamkeit, ihr Alptraum inmitten einer unfaßbaren Wirklichkeit. Es ist ihre Angst, die Piotr Kamler uns in diesem Film von fremder Schönheit vor Augen führen will.

**CONCERTS CONCRETS**

## Hörkino

Den zentralen Veranstaltungsblock der Inventionen '98 bilden mit dem *Concert visible* die *Concerts concrets II und III* in der Parochialkirche. Hier begegnen sich verschiedene Komponisten-Generationen und Kompositions-Traditionen.

Beginnen wir mit den Vertretern der GRM selbst: als »Klassiker« können bereits heute die Werke von Luc Ferrari und François Bayle gelten. Beide bildeten die Ideen von Pierre Schaeffer auf eigenständige Weise weiter und setzten sie organisatorisch um: Ferrari baute, nach dem Weggang Henrys von der GRMC, zusammen mit Schaeffer die GRM neu auf und entwickelte das Konzept der »anekdotischen Musik«. Bayle leitete von 1966 bis 1997 die GRM, prägte Idee und Begriff der »akusmatischen Musik« und verwirklichte sie mit der Entwicklung des *Acousmoniums*.

Daniel Teruggi, seit 1997 Direktor der INA•GRM, und der gleichaltrige Christian Zanési, der für die Radiosendungen der INA•GRM verantwortlich ist, stehen repräsentativ für die dritte Generation der Komponisten von *Musique concrète*. Mit François Donato ist auch die vierte und jüngste Generation vertreten.

Francis Dhomont, ebenfalls Mitglied der INA•GRM, verbreitete das Konzept einer akusmatischen Musik im franko-kanadischen Raum, wo es gegenwärtig u.a. durch Gilles Gobeil seine Fortführung erfährt.

Eine Besonderheit der *Concerts concrets* stellen die zahlreichen eigens in Auftrag gegebenen Stücke von Komponisten aus verschiedenen nicht-frankophonen Ländern dar. Möglich wird damit ein Vergleich der französischen Tradition mit anderen internationalen Entwicklungssträngen – Entwicklungen, die sich von Ideen oder Verfahren der *Musique concrète* beeinflusst zeigen, aber ein eigenes musikalisches Profil entwickelt haben.

Die Klanginstallation von Robin Minard und die zwei Performances in den Nachtkonzerten vergegenwärtigen, wie sich im Spannungsfeld von bildender Kunst, Performance und aktueller Clubkultur neue Modelle akusmatischer Aufführungspraxis entwickelt haben.

Die Konzertreihe wird dem Besucher jedoch nicht nur neue Werke und Genres vorstellen, sondern auch eine neue, zumindest ungewohnte Weise der Präsentation akusmatischer Musik. Was ist in Deutschland neu an diesem akusmatischen Konzept?

Während hierzulande die räumlichen Bezüge im Studio möglichst exakt mehrkanalig vorproduziert und dann über entsprechend exakte Lautsprecherinstallationen wiedergegeben

werden, gehen die französischen Akusmatiker in der Regel von stereophonen Studioproduktionen aus. Die Verräumlichung findet dann erst live in der Konzertsituation statt. Die zweikanaligen Werke werden gezielt auf die Lautsprecher und den Raum abgestimmt. Dazu hatte François Bayle 1973 ein Lautsprecherorchester, das *Acousmonium*, entwickelt. Es besteht aus etwa 80 Lautsprechern, die nach Kriterien der Klangfarbe, Tiefenwirkung (nah/fern-Staffelung) und der akustischen Perspektive im Raum plaziert werden. Wegen der stereophonen Quellen ist eine generelle Aufteilung in eine linke und rechte Hälfte, die Organisation in gleiche Lautsprecher-Paare üblich. Den Akusmatikern ist nicht der perfekte, sondern der individuelle Lautsprecherklang wichtig. Ob einzelne Lautsprecher im technischen Sinne »schlechte« Daten aufweisen, ist nicht von Bedeutung – im Gegenteil, gerade dies macht ihren Charakter aus. Hauptsache ist, daß die Lautsprecher subjektiv »richtig« klingen und die beabsichtigte Raumklangatmosphäre unterstützen.

Inventionen '98 will, dem heutigen Stand der Produktions- und Aufführungstechnik gerecht werdend, neben stereophonen auch 8-kanalige bzw. n-mal-8-kanalige Klangquellen einsetzen. Ziel ist es, die stereophonen Grundlagen der akusmatischen Tradition auszuweiten und die paarweise Lautsprecheranordnung durch quadro- und oktophone, in der Tiefe gestaffelte Lautsprechersysteme zu ergänzen.

Interessant wird sowohl aus der Perspektive des Publikums als auch der Komponisten sein, wie traditionelle und aktuelle akusmatische Denkweisen mit dem »Inventionen-Akusmonium« umgehen.

Freitag, 25. 09. 1998 – Concert concret in der Parochialkirche

19 Uhr

Concert concret II / Teil 1

**Ludger Brümmer:** *Thrill* (1998), UA

Realisation: Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe (ZKM)  
Auftragswerk des ZKM

**Werner Cee:** *Berlin Indoors (Slow motion)*, 12', UA \*

Realisation: Studio des Komponisten und TU Berlin

**Unsuik Chin:** *Allegro ma non troppo*, 13'30", UA \*

Version für Schlagzeug und Tonband

Realisation: TU Berlin

Projection acousmatique: Folkmar Hein

**Francis Dhomont:** *Phonurgie (Cycle du son, 4)*, 12'30", UA \*

Realisation: Studio des Komponisten (Montréal) und INA•GRM

**François Donato:** *Sept Jours* (1998), 10', UA

Realisation: INA•GRM

Auftragswerk der INA•GRM

**Erik Mikael Karlsson:** *Intensities and Interludes*, 12', UA \*

Realisation: Dänischer Rundfunk, Kopenhagen

Mit **Thierry Miroglio**, Schlagzeug

Soweit nicht anders angegeben, wird die Projection acousmatique von den  
Komponisten durchgeführt.

21 Uhr

**Concert concret II, Teil 2****François Bayle:** *La fin du bruit* (1978/79), 31'

Projection acousmatique: François Bayle

**François Bayle:** *Motion – Émotion* (1985), 22'

Projection acousmatique: François Bayle

**Luc Ferrari:** *Hétérozygote* (1963/64), 26' 20"

Projection acousmatique: Daniel Teruggi

**Gilles Gobeil:** *Derrière la porte la plus éloignée...* (1998, DE), 12'

Projection acousmatique: François Donato

**Daniel Teruggi:** *Fugitives voix* (1997), 17'

Projection acousmatique: Daniel Teruggi

**Christian Zanési:** *Saphir, sillons, silences* (1998), 18'

Projection acousmatique: Daniel Teruggi

Die Stücke dieses Programmteils wurden in den Studios der INA•GRM realisiert, mit Ausnahme der Komposition von Gilles Gobeil, die im Studio des Komponisten entstanden ist.

23 Uhr

**Mixage de bruits****Sam Auinger/Rupert Huber:** *shining* \*Architektonischer Klangfilm von **berliner theorie**

Performance: Sam Auinger/Rupert Huber

Mit \* markierte Stücke: 1998 als Auftragswerke der *Inventionen '98 entstanden*

## CONCERT CONCRET II / TEIL 1 (19 UHR)

**Ludger Brümmer: *Thrill***

Das Stück wurde mit Silicon Graphics Maschinen und anderen Geräten des ZKM realisiert. Die der Komposition zugrunde liegenden Klänge sind mit der Software *Genesis* hergestellt, die im Institut ACROE-CLIPS in Grenoble von Cl. Cadoz, A. Luciani und J. L. Florens entwickelt wurde. Bei *Genesis* handelt es sich um eine Software, die eine Umsetzung der mathematischen Gesetze der Teilchenphysik darstellt. Die Newtonschen Gesetze beschreiben die Interaktion zwischen Position, Bewegung, Kraft, Reibung und Gewicht, so daß sich mit ihrer Hilfe Modelle schwingender Körper erstellen und animieren lassen.

Die Elemente der Animation bestehen, der Wirklichkeit entsprechend, aus einzelnen Massen, die über viskoelastische Verbindungen miteinander verknüpft sind. Jede Masse und Verbindung läßt sich über individuelle Parameter definieren. Mit einer Kette von hintereinander angeordneten Massen läßt sich z.B. sehr einfach eine Saite simulieren. Wird diese Saite in Bewegung gesetzt, so kann man diese durch Aufzeichnen der Schwingung einzelner Massepunkte numerisch erfassen und als Soundfile abspeichern. Spielt man das Soundfile ab, entsprechen die schwingenden Massepunkte der Auslenkung der Lautsprecher-Membran.

Hier stellt sich die Verbindung zur *Musique concrète* her, die aus der Umgebung aufgenommene Klänge zumeist mit dem Computer modifiziert und weiterverarbeitet. Da die mit physikalischen Modellen entwickelten Klänge den realen Klängen entsprechen, kann man durchaus von einer *Musique concrète* sprechen. Das Arbeiten mit physikalischen Modellen hat jedoch einen entscheidenden Vorteil: im Unterschied zu realen Klangerzeugern kann man mit diesen mathematischen Modellen Klangergebnisse zielgerecht entwickeln und modifizieren. Die in dieser Komposition verwendeten Klänge wurden ausschließlich mit physikalischen Modellen entwickelt, dann gespeichert und mit den üblichen Methoden der Klangveränderung manipuliert. Die Klangkomposition wurde mit Hilfe algorithmischer Strukturen formuliert. Verwendete Software: *Common Music* (Heinrich Taube, Illinois), *Common Lisp Music* (William Schottstaedt, Stanford) und *Convulation Hall* (Davide Rocchesso).

(Auf das hier beschriebene Verfahren des ›physical modelling‹ wird **Julius O. Smith III** in seinem Symposiums-Vortrag am 26. 09.1998 eingehen.)

**Werner Cee:** *Berlin Indoors (Slow motion)*

Das Geräuschmaterial für dieses Stück wurde ausschließlich in Berliner Innenräumen aufgenommen: Dabei handelt es sich einerseits um atmosphärische Aufnahmen von leeren Fabrikhallen, Unterführungen, dem Dom, andererseits um Szenen aus der Großmarkthalle, der Börse oder um die Geräusche einer Müllpresse. Mit dem Schlagzeuger Peter Hollinger habe ich in einer verlassenen Halle im Osten Berlins einige Perkussionssequenzen aufgenommen; er spielt auf gefundenen Objekten. Das Stück stellt akustische Schauplätze einander gegenüber, schafft Verbindungen zwischen ihnen. Bewußt verzichtet es auf außergewöhnlicher Geräusche und bedient sich lediglich alltäglicher Klänge.

Hauptanliegen der Komposition war es, breite Assoziationsfelder zu öffnen, eine reiche Bilderwelt zu schaffen. Gleichzeitig handelt es sich um eine Momentaufnahme vom Umbau Berlins, um meinen persönlichen Kommentar zum Wandel der Stadt. Das Stück wurde eigens für die Raumklang-Lautsprecheranlage im Elektronischen Studio der TU Berlin entwickelt. Ein wichtiges Element der Komposition ist die Klangbewegung und -positionierung im Raum. Der Schwerpunkt dieses Stücks liegt somit auf der akustischen Inszenierung der Klänge in einem bestimmten Raum, in diesem Fall also der Parochialkirche.

**Unsuk Chin:** *Allegro ma non troppo*

Das Stück wurde im Winter 1993/94 im Elektronischen Studio der TU Berlin realisiert. Die Tonbandversion ist eine Auftragskomposition von Folkmar Hein zu seinem 50. Geburtstag und wurde beim Festival *Inventionen '94* uraufgeführt. Die neue Version für Schlagzeug und Tonband entstand im Sommer 1998 im Auftrag des Festivals *Inventionen '98*. Ausgangsmaterialien waren Klänge von Seidenpapier, Uhren, Wassertropfen und diversen Schlaginstrumenten, die mit Hilfe des Schlagzeugers Kyungsoo Kim aufgenommen wurden. Die Klänge wurden einer großen Vielfalt von Transformationen unterworfen und vielschichtig montiert. Dabei wurde u.a. der Versuch unternommen, möglichst fließende Übergänge von einer Klangfarbe zur anderen zu schaffen. Die Gesamtstruktur gliedert sich dabei in vier Teile, die zusammen einen großen Bogen bilden.



**Francis Dhomont:** *Phonurgie (Cycle du son, 4)*

*Phonurgie* bildet den vierten Teil meines *Cycle du son*, einer Hommage an die Musique concrète: Ihm voran gingen: 1. *Objets retrouvés* (»Tombeau de Pierre Schaeffer« GMEB; 1996), 2. *Novars* (INA•GRM, 1989), 3. *AvatArsSon* (INA•GRM, 1998).

Diese vier Stücke prallen fortwährend aufeinander, stehen Frage und Antwort, ergänzen sich: Anspielungen, Kommentare, Ablenkungen. Sie rufen – in aller poetischen Freiheit – eine historische Entwicklung in Erinnerung und versuchen, eine Verbindung hörbar zu machen: die Verbindung zwischen dem braven Forschungs-Objekt Schaeffers und den irrsinnigsten »Metamorphologien« der Klangkunst, der Ars Nova von heute.

»Phonurgie« ist ein Neologismus, der auf die Herstellung, Bearbeitung, Gestaltung des Klanges anspielt. 50 Jahre nach den ersten Anfängen zeigt das Stück *Phonurgie* eine Momentaufnahme dieser Neuen Kunst, die eine autonome Klangkunst geworden ist. Sein Titel betont die Wichtigkeit der »Erfindung« bzw. der »Entdeckung« des Klanges.

Obwohl sich die technischen Hilfsmittel und die »Klangfarbe« vollkommen verändert haben, sind morphologisches Denken und morphologische Schreibweise in ihren mannigfaltigen Variationen stets gleich geblieben – getreu dem Geist der ersten *Concerts de bruits*.

**François Donato:** *Sept Jours*

Sieben Tage – das ist der Zeitraum der Schöpfung. Es ist ein Symbol für die Produktionszeit. Jeder Tag macht seinen Schritt, seinen Fortschritt zwischen Zweifel und gutem Geschick. Und das ist genau das, was den wahren Kern eines Werkes darstellt. Es hat keinen anderen Zweck als sich selbst, es spricht über das, was es ist. In diesem Sinne bietet sich *Sept Jours* zu einem Hören ohne jede theoretische oder poetische Vor-Schrift an. Genau wie die Spuren dieser sieben Tage...

**Erik Mikael Karlsson:** *Intensities and Interludes*

Das Stück beruht auf Tonbandaufnahmen eines Soprans und eines Tenors des Schwedischen Rundfunkchors, die ich bereits 1994 für *Interiors and Interplays* und drei Jahre später für das Musikdrama *Night of Enchantments* verwendet habe. Mit einer breiten

Vielfalt von Klängen habe ich eine Homogenität verschiedener Klänge geschaffen, ein Fließen ohne Unterbrechungen, ohne jegliche ›Szenen‹. Ich möchte ein ›atmendes‹ Stück ohne Text schaffen. Ein Stück, das – im abstrakten Wortsinn – aus Einatmen und Ausatmen, aus Kontraktionen und Ausdehnungen besteht. Aber das Gefühl des Fließens in eine bestimmte Richtung ist dabei das Wichtigste. Das Eine (unique), Unerschütterliche ist mein Ziel gewesen.

### CONCERT CONCRET II / TEIL 2 (21 UHR)

#### François Bayle: *La fin du bruit*

Ich bezeichne mit *fin du bruit* die Grenzen des Geräusches, das Ende des festumrissenen Materials, den schäumenden Rand, wo es sich auflöst in kosmisches Schweigen, am Übergang zu einem anderen Hören.

Sieben Territorien werden in einem großen Energiebogen durchlaufen, durchlöchert von elektrischen Himmeln: Geräusche der Erde und Menschen – Gedränge und Streit – Verkehr, zersplitternde Wolken von Krach – Regen zerbrechender Reflexe – Gewebe und Gesang – bewegtes Aneinanderreiben – Kreisen, Aufstieg. Diese symphonischen – oder vielmehr multi-phonen – Klimazonen artikulieren in einem Zug klar differenzierte Bewegungsarten, eine Konfrontation von Linien und Massen, von ›Temperaturen‹ und Geschwindigkeiten.

Wie das Wort *fin* (im Französischen) sowohl Begrenzung, Grenze, Halt, Tod als auch Anvisiertes, Plan, Vorposten, Richtlinie bedeutet, meint *la fin du bruit* den Rand des Schweigens, den Umriß des Hörbaren, das äußerste Ende, *das Ziel*.

Da sich in der Musik die Gegensätze wiederfinden, hätte ich auch sagen können: *die Grenzenlosigkeit (l'infini) des Geräusches*.

#### François Bayle: *Motion-Émotion*

Kann man die reine Bewegung hören, die ein Klangwesen belebt, diese Bewegung in ihrer Reinheit wahrnehmen? Zuvor muß man sich in dieses Wesen einfühlen. Virtuelle Unbeweglichkeit, passiver Zustand, den man – nur gedanklich – der tönenden Materie unterstellen kann, durch kein Denken belebt.

Eine Idee taucht auf, zerbrechlich, erschrocken.

Sie hebt sich sofort ab durch ihren erregten, entzündeten Zustand. Ihre flackernde Bewegung ruft beim Hören ein Prickeln hervor, schärft die Aufmerksamkeit, erzeugt Gespanntheit. Wahrnehmbar wird diese innere Bewegtheit erst bei einem bestimmten Verhältnis von Verflüchtigung und Wiederkehr, im Spiel rascher Körper-Rhythmen – genauso fein und unbeachtet wie ein Wimpernschlag. Der Wille, welcher in dieser Bewegung lebt, beginnt, sich in kalligraphischen Spiralen zu *lesen*. – Warum darüber mehr sagen?

Das *Sein* wird zur Erscheinung, bemächtigt sich meiner, wird zu meiner Angst, gibt meinem Hunger Raum.

... seine Formen der Liebe verstehen – das würde ich gerne...

### Luc Ferrari: *Hétérozygote*

Nach den surrealistisch beeinflussten Stücken der ersten Jahre hatte sich die konkrete Musik zunehmend einer auf Klangform und Klangstruktur ausgerichteten, abstrakten Kompositionsweise zugewandt. Allzu realistische und anekdotische Geräusche wurden vermieden.

*Hétérozygote*, 1964 komponiert, markiert einen Wendepunkt in dieser Entwicklung und in Luc Ferraris Schaffen. Es wirft erneut die Frage auf, wie mit konkreten Klängen im Hinblick auf ihren Verweischarakter und ihre Wiedererkennbarkeit umzugehen sei. Denn in *Hétérozygote* werden in mehreren programmatisch betitelten Klangbildern abstrakte musikalische Strukturen mit Originaltönen und Interviewausschnitten konfrontiert.

Aufbauend auf dieser Arbeit mit realistischen Klangbildern entwickelt Ferrari sein Konzept einer »anekdotischen Musik«: das verwendete Material soll im Hörer ganz präzise bildliche Vorstellungen hervorrufen und durch seine Anordnung Geschichten erzählen. In späteren Werken, wie *Presque rien*, radikalisiert sich diese Tendenz bis zur völligen Aufgabe manipulierter Klänge zugunsten eines allein auf die Komposition von Klangphotos reduzierten Minimalismus.

*Nathalie Singer*

**Gilles Gobeil:** *Derrière la porte la plus éloignée...*

Einige Bilder von einer Italienreise: das Tröpfeln der »pozzo etrusco« in Perugia, das Brummen des »vaporetto« in Venedig, ein Besuch mit Führer in der Kathedrale von Torcello, die Echos von Kinderschreien im Dom von Santa Maria de la Salute ... Einige wenige Klänge auf dem SYTER der INA•GRM erzeugt, und..., und...

Mit Unterstützung des Canada Council for the Arts.  
(Oscar und Janine Wigli gewidmet.)

**Daniel Teruggi:** *Fugitives voix*

Die beiden unsichtbaren Darsteller von *Fugitives voix*, Jean Bollery und Anna Maria Kieffer, waren so freundlich, mir ihre Stimmen zu leihen. So haben wir eine bestimmte Anzahl von Klängen und Sequenzen aufgenommen, die von der meisterhaften Gesangsstimme Anna Marias und der Präsenz und Fülle von Jeans Sprechstimme profitiert haben. Anschließend haben sie ihre Plätze getauscht: Jean hat gesungen, Anna Maria gesprochen. Die spektrale Vielfalt der beiden Stimmen, ihr Artikulationsvermögen, die Schnelligkeit ihrer Diktion, aber auch die langen Klangkurven, die sie produziert haben, waren die Elemente, welche die Produktion meiner Klänge organisierten und kontrollierten.

Mit vier Generationen digitaler Instrumente der INA•GRM wurden die Bausteine für das Werk erzeugt: Logiciels 123, Syter, GRM Tools 1.51, GRM Tools TDM Plug-Ins 1 und 2, unabhängig voneinander verwandt und oft verknüpft, um mithilfe eines komplexeren Zugriffs den Klang zu modellieren. Die Stimmen treten in sieben miteinander verketteten Momenten auf; flüchtig, weil kaum wahrnehmbar.

Ich möchte Anna Maria Kieffer und Jean Bollery danken, für ihren Enthusiasmus, mit dem sie mir ihre Stimmen »geliehen« haben - ihre Stimmen, die ich ihnen auf meine Weise zurückgebe: flüchtig.

**Christian Zanési:** *Saphir, sillons, silences.*

Das Instrumentarium war sehr einfach: ein Plattenspieler, eine schwarze Scheibe, und die Hand, die behutsam oder brutal den Saphir über die eingegrabenen Rillen zieht, nicht

zufällig, sondern mit Präzision. Mit ein bißchen Übung wird man schnell geschickt... Auf der anderen Seite der diskrete Teil: Software, um die »aus ihrem Kontext gerissenen« Ereignisse aufzunehmen und zu komponieren.

»Komponieren heißt, sein Instrument konstruieren« schreibt Helmut Lachenmann in einem erhellenden Text. Tatsächlich geht das Instrument deutlich über das einfache materielle Instrumentarium, mit dem man spielt, hinaus; es schließt gleichzeitig und auf eine untrennbare Weise das ganze Wesen mit ein, so daß komponieren auch heißt: sich konstruieren. Was nun das Werk betrifft, so ist es immer schwer, davon zu reden, vor allem, wenn es gerade fertig geworden ist; indessen scheint das, was aufgetaucht ist, die Idee eines Traumes zu sein – der Traum eines Mädchens, das »Ich weiß nicht« sagt, das aber, weil es ein Mädchen ist, sehr alte Erinnerungen wiederfindet und sehr gut zu träumen versteht...

## MIXAGE DE BRUITS (23 UHR)

**Sam Auinger/ Rupert Huber (berliner theorie):** *shining* (architektonischer Klangfilm)

*shining* ....ist unser keytitel für assoziationsketten, die sich auf den film [*shining*] beziehen als unvorhersehbare visionen des Kindes-images...tauchen aus dem nichts auf..(-unmittelbarkeit ..)

...stimmen sollten wieder unser zentrales material sein... so lass uns doch 4 stimmen samples als unser grundmaterial bestimmen....

vorschlag, die verschiedenen ausgangsmaterialien aus einem einzelnen vorgang der bewegung herauszufiltern. aus einem ganzen extrahieren wir viele einzelteile und setzen die neu zusammen.

vorschlag, den zeitablauf bzw. die zeitwahrnehmung in unserem konzert durch stops und pausen / »schlüsse« / zu definieren, um der zeitachse eine räumliche komponente zuzuweisen; und weiters, den verschiedenen ebene und klangquellen verschiedene speziell für und vom material definierte zeitmöglichkeiten – klanglebensdauern – zuzugestehen, mit denen wir dann operieren können.

also: gestimmte harmonisierte zone, definierte präzise klangcharaktere, polyphonie in der gesamtzeit (»oben« ist das konzert z.B. um zehn minuten früher zu ende als »unten«) und somit ein architektonischer klangfilm mit dem namen *shining*.

## Samstag, 26. 09. 1998 – Concert concret in der Parochialkirche

18 Uhr

## Espace sonore

**Robin Minard:** *4 Räume*, Klanginstallation, UAAuftragswerk der *Inventionen* '98 und der Radiokunst-Redaktion des SFB

Realisation: TU Berlin

20 Uhr

## Concert concret III

**Giulio Castagnoli:** *Isole* für Violoncello und Tonband, 23', UA \*

Realisation: TU Berlin

**Patrick Kosk:** *IceBice*, ca. 12', UA \*

Realisation: Studio des Komponisten und TU Berlin

**Wolfgang Mitterer:** *uluru* für präp. Klavier, Elektronik und Tonband, ca. 30', UA \*

Realisation: Studio des Komponisten; Projection acousmatique: Folkmar Hein

**Takehito Shimazu:** *Laughcry* für Cymbal, Tonband und Live-Elektronik, UA \***Trevor Wishart:** *Two Women – Four Voiceprints*, UA \*

Realisation: Studio des Komponisten

Mit **Francesco Dillon**, Violoncello; **Thierry Miroglio**, Schlagzeug;**Wolfgang Mitterer**, präpariertes Klavier und Live-Elektronik

Projection acousmatique durch die Komponisten (soweit nicht anders angegeben)

22 Uhr

## Buffet sonore

**Monolake** (Gerhard Behles/Robert Henke): *Mille Tableaux*, Performance \*

Licht: Alexej Paryla

Mit \* markierte Stücke: 1998 als Auftragswerke der *Inventionen* '98 entstanden

ESPACE SONORE (18.00 UHR-19.30 UHR)

**Robin Minard:** *4 Räume* (Klanginstallation)

Bei meiner Beschäftigung mit Pierre Schaeffers frühen Arbeiten konkreter Musik blieb mir ein bestimmter, in diesen Stücken sehr dominierender Klang im Gedächtnis haften – der Klang einer Lokomotive. Als Hommage an Schaeffer entschied ich mich daher, diesen Klang in einer modernen Version – einem *InterCity* – zu einem Grundbaustein meines Stückes zu machen.

Elektroakustische Musik versucht heute, neben Klängen auch Raumeindrücke über Lautsprecher wiederzugeben. Dem entspricht die Klanginstallation *4 Räume*, indem sie aus vier Teilen mit einer je eigenen Räumlichkeit aufgebaut ist. So bezieht sich diese Installation gleichermaßen auf die Geschichte und die Gegenwart der elektroakustischen Musik: geschichtsträchtige Klänge stehen in einem neuen räumlichen Kontext.

In seiner Präsentationsform stellt die Arbeit eine Art «konzertanter Installation» dar, denn sie ist nicht für einen öffentlichen Raum gemacht, wo Werk und Alltagstreiben sich vermischen, sondern sie lädt ein zum stillen Zuhören.

Auf Anregung des Elektronischen Studios der TU Berlin wurde die Arbeit auf 16 Spuren für eine multikanalige Lautsprecher-Konfiguration produziert. Vorarbeiten wurden am SeaM Weimar mit Unterstützung des Tonmeister Harms Achtergarde durchgeführt. Die Klangbewegungen wurden mit *Sigma 1* (APB Tools Berlin) realisiert.

Die Klangschleife der Installation beginnt um **18 Uhr** und wiederholt sich exakt jede Viertelstunde.

## CONCERT CONCRET III (20.00 UHR)

**Giulio Castagnoli:** *Isole*

Für Pierre Schaeffer bedeutet das Schaffen konkreter Musik »recueillir le concrète sonore, d'ou il vient, et d'en abstraire les valeurs musicales qu'il contenait en puissance«. Es geht also darum, den Klang genau so zu hören wie er ist. Schaeffer unterstreicht, daß die *Musique concrète* bereits im Jahre 1958 die Anstrengung unternahm, Klangmaterialien zusammenzustellen ohne sie zu manipulieren und dem Aspekt des Zuhörens äußerste Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

*Isole* folgt ebenso wie frühere Arbeiten den Einflüssen Schaeffers, Edgard Varèses, sowie jener Komponisten, die von den Reichtümern des Klanges begeistert wurden und die versuchten, seinen Geheimnissen auf die Spur zu kommen.

Der elektronische Teil besteht aus einer organischen Klangerweiterung des Soloinstrumentes, dem Violoncello. Dieser Klang wird vom Instrument auf fast unnatürliche Weise, wie »ausgedörri« hervorgebracht und in seine Elemente zerlegt: Saite und Bogen. Auf diese Weise beschwört der Klang selbst andere Klänge der Natur herauf: Atem, Wind, Brandung. Es entsteht ein »Grenz-Klang« (*suono-soglia*): auf der einen Seite wird er von einem traditionellen Musikinstrument unter Verzicht auf jedwede Manipulation seiner charakteristischen Merkmale produziert; auf der anderen beschwört dieser Modus etwas Weitergehendes, Geheimnisvolles, zu dessen Verstärkung die Elektronik beiträgt.

Das zentaurische Violoncello (mit seinen Saiten aus Tiermagen und dem Roßhaarbogen) gleicht sich – klanglich – immer mehr einem Seefahrer an, einem Odysseus, der entlegene Gewässer entdeckt, zwischen Inseln, die ihn verlocken und ihn in Gefahr bringen. Ein Odysseus, der, während er doch Schiffbruch erleidet, immer neue Gestade kennenlernt und den Horizont – die Grenze – seines Fühlens erweitert.

**Patrick Kosk:** *IceBice*

*IceBice* basiert im wesentlichen auf verschiedenen Klang-Charakteren von sich bewegendem Eis und auf Spaltklängen einer Alt- und Baßflöte. Ein Teil des Materials ist bearbeitet – mit dem hauptsächlichen Ziel, ihm eine breitere Basis zu geben, Transformationen von und zwischen den Materialien zu entwickeln. Ein Großteil des Werkes beruht auf einer



systematischen Auswahl der Materialien und ihren Mischungen. Dabei wurde versucht, ein ›psycho-dramaturgisches Gewebe‹ von Spannungen zwischen etwas sehr Lebhaftem und etwas Ruhigem zu komponieren, vereinzelt mit nuancierten Zwischengraden und großem Detailreichtum. Das Konzept der Komposition ist weder auf einem ›System‹, noch auf einer ›story‹ aufgebaut. Aber die Idee der ›Abstraktionen‹ weist eine besonders enge Verwandtschaft zu einigen Hauptgedanken auf, die hinter der *Musique concrète* stehen.

### **Wolfgang Mitterer: *uluru***

*uluru* (australisches uralt-plateau), ein neues Stück von Wolfgang Mitterer aus der serie *holladijodldio*, *bonbonidodonido*, etc. rahmenkonzepte bestimmen ein grundmuster (brodeln), akzente und halbmelodieartige linien spannen bögen über das muster. mit bunt modifizierten klängen – aus: gestrichener zither, gezupftem rohr, besorgter menschenmenge, stimmenpartikeln usw. – entsteht ein ›urwaldähnliches‹ gebilde, im zentrum der halb-improvisierenden spieler *con affetto*.

### **Takehito Shimazu: *Laughcry***

›Laughcry‹ ist eine Wortschöpfung des Komponisten, die sich aus den beiden englischen Wörtern für ›lachen‹ und ›weinen‹ zusammensetzt. Seit einigen Monaten behandelt der Komponist ›Verrücktheit‹ in seinen Kompositionen. Die elementaren menschlichen Reaktionen ›Lachen/Weinen‹ können als so eine Verrücktheit angesehen werden, denn sie erscheinen einerseits als Gegensatz, sitzen andererseits eng beieinander. Im Japanischen gibt es das Wort ›Naki-Warai‹ (Lachen-Weinen), doch betont dieses Wort den Gegensatz zwischen beidem; die tiefe Bedeutung liegt für den Komponisten aber gerade in der Mitte beider Begriffe. Um diese nicht zu ortende und geheimnisvolle Mitte ausdrücken zu können, mußte er ein neues Wort erfinden – ›Laughcry‹. Der Interpret, ein Schlagzeuger, spielt nur Becken, gebraucht aber auch seine Stimme und den ganzen Körper; so drückt er ›Lachen‹ und ›Weinen‹ aus, mit allen Zwischenzuständen und Extremen. Er muß, außerdem, ein sehr massiges Instrument als Solo-Instrument behandeln – auch eine der Verrücktheiten. Die Materialien für das Tonband wurden mit *ProTools* bearbeitet; sie bestehen aus Beckenklängen und aus den lachenden und weinenden Stimmen junger Frauen und Kinder.

**Trevor Wishart: *Two Women – Four Voiceprints***

Mit der Erfindung des Computers ist die Musique concrète herangereift zu einer umfassenden Kunst detaillierter Klangmanipulation, die ich als »Klangkunst« (Sonic Art) bezeichnen möchte. Meine vier Stücke sind Teil einer Suche nach verschiedenen ästhetischen Standpunkten bei der Komposition von Klangkunst.

Die Sätze behandeln die Stimmen der Akteure im Stile von Personenportraits oder politischen Cartoons. Der zweite und der vierte Satz sind ausschließlich aus der Stimme des Akteurs gewonnen. Das Stück wurde lediglich mit einem PC, einem DAT-Recorder und zwei Lautsprechern erstellt; die Software stammt vom Komponisten.

1. *Siren* – Margaret Thatcher (den hl. Franz von Assisi zitierend): »Where there is discord, may we bring harmony.« (etwa: Wo Zwietracht herrscht, wollen wir Eintracht stiften.)

2. *Facets* – Prinzessin Diana (über die Pressephotographen sprechend): »There was a relationship which worked before, but now I can't tolerate it because it's become abusive, and it's harassment.« (Zuvor gab es eine Beziehung, die funktioniert hat, aber jetzt kann ich es nicht mehr dulden, denn es ist ausgeartet und stellt nun eine Belästigung dar.)

3. *Stentor* – Ian Paisly: »O God, defeat all our enemies... we hand this woman, Margaret Thatcher, over to the devil, that she might learn not to blaspheme. And O God in wrath, take vengeance upon this wicked, treacherous, lying woman... Take vengeance upon her O Lord!« (Oh Gott, besiege all unsere Feinde ... wir händigen diese Frau, Margaret Thatcher, dem Teufel aus, damit sie lernen möge, nicht blasphemisch zu sein. Und, oh zürnender Gott, nimm Rache an diesem schlechten, falschen, lügenhaften Weibe!)

4. *Angelus* – Prinzessin Diana: »It was a fairy story ... that everyone wanted to work...It's been worthwhile, yes it has« / »They were expected to be perfect ... There were 60 to 90 photographers« / »I want to be the queen of people's hearts.« (Es war eine märchenhafte Geschichte ... daß jeder arbeiten wollte ... es hat sich gelohnt, oh ja / sie hatten perfekt zu sein ... da waren 60 bis 90 Photographen / Ich möchte die Königin der Herzen sein.)

**BUFFET SONORE (22 UHR)****Monolake:** *Mille Tableaux*

Zum Fest reichen *Monolake* einen Cocktail aus den feinsten Klängen, welche die konkrete Musik und ihre Nachfahren in den letzten fünfzig Jahren hervorgebracht haben. Der Mix ist hochprozentig, aber bekömmlich: man kann sich seinem Genuß mit einem beliebigen Maß an Konzentration hingeben, bleibt aber in der Lage, ein Gespräch zu führen und Häppchen vom Buffet zu holen. Da der Mix vor Ort bereitet wird, kann auf die Situation reagiert werden; Verlauf und Dauer des Ereignisses bleiben offen.

Zur Methode: Aus einer Reihe von Stücken werden Momente isoliert, die im Studio zu Endlos-Texturen verwandelt werden. Der Charakter, die Farbe und Gestalt der Momente bleibt erhalten. Ziel des Prozesses ist die Herauslösung der Momente aus ihrem ursprünglichen kompositorischen Zusammenhang, die Abkoppelung von einem gegebenen Zeitverlauf und musikalischen Programm. Die so gewonnenen Momente dienen als Material für eine zum Zeitpunkt der Aufführung vorzunehmende Mischung, die den oftmals anekdotischen Charakter der konkreten/akusmatischen Konzertmusik zugunsten einer großflächigeren, entspannteren Klangorganisation vermeiden kann.

Pierre Schaeffer 1961 bei der UNESCO-Konferenz Foto: archives GRM

**SYMPOSIUM**

## Was ist neu an der Musique concrète?

Konkret wurde die Kunst, als sie abstrakt wurde. Der Begriff »konkret« wurde zuerst von Malern (u.a. Theo van Doesburg, Wassily Kandinsky) beansprucht für Gemälde, die nichts Gegenständliches mehr darstellten, sondern nur Farbe und Form sein wollten. Im Oktober 1948 wurden die ersten Stücke konkreter Musik vom französischen Rundfunk ausgestrahlt. Auch Pierre Schaeffer verwirklichte eine Auffassung, die den Klang selbst zum musikalischen Objekt machte, anstelle des Tons als Stellvertreter innerer Empfindungen.

Das Geräusch war seit den Tagen der Futuristen musikfähig und der Bruitismus zu einer regelrechten Bewegung geworden. Neu an den *Études de bruits* von Schaeffer war die Aufwertung von Alltagsgeräuschen, ihre durch das Grammophon möglich gewordene Speicherung, die den Klang körperlich greifbar und durch künstlerische Verfahren verwandelbar werden ließ. Neu war die Idee, Musik nur für Lautsprecher zu komponieren.

Die Musique concrète markiert den Anfang des modernen Sound samplings, den einer eigenständigen Radiokunst und des Sounddesigns. Mannigfaltige Anregungen sind von ihr auf musikalische Raumstücke und die Klangkunst ausgegangen. Das Symposium wird auf geschichtliche Hintergründe eingehen und sie mit Neuentwicklungen der Gegenwart verbinden. Einen wichtigen Aspekt stellt die Frage dar, welche neuen Rezeptionsformen eine Musik fordert, die nur zum Hören gedacht ist und nicht in traditioneller Weise analysiert werden kann. Und integriert sie nicht doch oft auch dem Hören visuelle Momente?

Umfassend kann ein zweitägiges Symposium nicht sein, aber vielleicht gedankenanregend.

Helga de la Motte-Haber

Hinweis: die Vorträge werden in einer gesonderten Publikation im PFAU-Verlag erscheinen.  
(ISBN – 3 – 89727 – 053 – 6)

## Symposium im Gemeindesaal der Parochialkirche

25. 09. 1998

- 10.00 – 12.30 Uhr** **Geschichte & Ästhetik der Musique concrète**
- 10.00 – 10.30 Uhr **André Ruschkowski**, Salzburg  
*Das Phantom lebt: Die Idee der Musique concrète zwischen Wunsch und Wirklichkeit*
- 10.45 – 11.15 Uhr **Jean Yves Bosseur**, Paris  
*La musique concrète et le visuel*
- 11.30 – 12.00 Uhr **François Bayle**, Paris  
*L'invention du son*
- 12.00 – 12.30 Uhr Diskussion, Ltg.: **Helga de la Motte-Haber**
- 14.00 – 17.30 Uhr** **Eine neue Ästhetik des Hörens**
- 14.00 – 14.30 Uhr **Daniel Teruggi**, Paris  
*Faut-il encore faire du bruit?*
- 14.45 – 15.15 Uhr **Sabine Sanio**, Berlin  
*Form und Konkretheit in der Musik.  
Einige Überlegungen aus der Perspektive des Hörers*
- 15.30 – 16.00 Uhr **Elena Ungeheuer**, Düsseldorf  
*A la recherche du son trouvé.  
Unterwegs zu einer musikalischen Hörkunde*
- 16.15 – 16.45 Uhr **Rudolf Frisius**, Karlsruhe  
*Musique concrète – unbeantwortete Fragen.  
Geschichte – Theorie – Hören – Analysieren*
- 17.00 – 17.30 Uhr Diskussion, Ltg.: **Golo Föllmer**

**26. 09. 1998****10.00 – 12.30 Uhr Radiophonie – Lautsprecherklänge**10.00 – 10.30 Uhr **Frank Gertich**, Berlin*Der Lautsprecher als Instrument*10.45 – 11.15 Uhr **Manfred Mixner**, Berlin*Bewußtseinsklänge oder Der Ort des Radios*11.30 – 12.00 Uhr **Nathalie Singer**, Berlin*Musique invisible*12.00 – 12.30 Uhr Diskussion, Ltg.: **Barbara Barthelmes****14.00 – 16.30 Uhr Raum – Klang – Lautsprecher**14.00 – 14.30 Uhr **Julius O. Smith III**, Stanford*Virtual Concrète*14.45 – 15.15 Uhr **Axel Röbel**, Berlin*Synthese natürlicher Klänge auf der Basis dynamischer Modellierungen von Klangattraktoren*15.30 – 16.00 Uhr **Martin Elste**, Berlin*Hindemiths ›Versuche grammophonplatten-eigener Stücke‹ – wiederentdeckt*16.00 – 16.30 Uhr Diskussion, Ltg.: **Martin Supper**

**BIOGRAPHIEN**



### Sam Auinger

Geboren 1956 in Linz. Intensive Beschäftigung mit Fragen der Komposition, Computer-musik, des Sound-Designs und der Psychoakustik; Arbeiten für Film, TV, Radio und Theater; Ausstellungen und Festivals in Europa und den USA. Seit 1989 häufige Zusammenarbeit mit Bruce Odland bei Sound-Installationen (u.a. 1993 Sound-Design für Peter Sellars *Die Perser*). Anlässlich eines gemeinsamen Stipendiums des Berliner Künstlerprogramms des DAAD gründet Sam Auinger 1997 mit Rupert Huber die Medienband *berliner theorie*.

### Barbara Barthelmes

Geboren 1957 in Kingswalden (Großbritannien), Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie in Würzburg und Berlin. 1985–90 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste in Berlin und 1992–94 an der Universität Bielefeld. Mitherausgeberin der Zeitschrift *Musica* und redaktionelle Mitarbeit bei der Zeitschrift *Positionen*. 1991 Promotion über *Raum und Klang. Das musikalische und theoretische Schaffen von Ivan Wyschnegradsky*. 1991/92 Forschungsstipendien des DAAD und der *Maison des Sciences de l'Homme* in Paris. Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen auf den Gebieten Neue Musik, Grenzüberschreitungen in Musik und bildender Kunst, Video-Kunst, Video-Clips, Ästhetische Praxis der Pop- und Rock-Kultur.

### François Bayle

Geboren 1932 in Tamatave (= Toamasina), Madagaskar. Als Komponist Autodidakt. Schließt sich 1958–60 der GRM an, 1952 Bekanntschaft mit Pierre Schaeffer, Olivier Messiaen und Karlheinz Stockhausen. 1966–97 Leitung der GRM.

Seitdem arbeitet Bayle in seinem eigenen Studio, dessen Name *Magison* gleichzeitig sein Label bezeichnet. Hier sind bislang 11 CDs mit Stücken des Komponisten erschienen.

Bayle ist die Konzeption des *Acousmonium* (1974) zu verdanken, ebenso die Einrichtung der *Collection INA•GRM* (einer Sammlung von Schallplatten und CDs); weiterhin organisiert er Konzerte und Sendungen und unterstützt die Entwicklung neuer Audiotechnologien (SYTER, GRM-Tools, Midi formers, Acousmographie). 1992 gründete er die *Acous-mathèque*, die einen Umfang von 2000 seit 1948 entstandenen Werken aufweist.

Unter seinen zahlreichen Preisen seien erwähnt: 1978 Grand Prix des Compositeurs SACEM, 1981 Grand Prix National du Disque, 1989 Prix Ars Electronica (Linz), 1996 Grand Prix de la Musique de la Ville de Paris, 1997 Hommage du CIME de Sao Paulo.

### **Gerhard Behles**

siehe *Monolake*

### **Jean Yves Bosseur**

Geboren 1947 in Paris, studierte Komposition bei Karlheinz Stockhausen und Henri Pousseur; Directeur de Recherche am C.N.R.S., Professor für Musikwissenschaft an der Universität Paris IV. Produzent von Radiosendungen, Mitbegründer der *groupe intervalles*. Erhielt u.a. den Prix de la Fondation Royaumont.

### **Ludger Brümmer**

Geboren 1958, studierte Komposition bei Nicolaus A. Huber und Dirk Reith an der Folkwang Hochschule Essen. Musikalischer Leiter am Theater, Zusammenarbeit u.a. mit der Choreographin Susanne Linke, seit 1996 mit dem Installationskünstler und Architekten Christian Moeller. Von 1991–93 war Brümmer DAAD-Stipendiat an der Stanford University Kalifornien (CCRMA). Er setzt die dort begonnene Arbeit am ZKM Karlsruhe und am Institut für Computermusik und elektronische Medien (ICEM) der Folkwang Hochschule Essen fort. Seit 1993 hat er einen Lehrauftrag am ICEM, seit 1996 an der Technischen Universität Berlin. Unter seinen Kompositionspreisen seien erwähnt: Grand Prix de Bourges 1997 und Goldene Nica der Ars Electronica, dessen Jurymitglied er 1995 und 1996 war.

Zur Zeit ist Brümmer als »Composer in Residence« am ZKM in Karlsruhe tätig.

### **Robert Cahen**

Geboren 1945 in Valence, studierte am C.N.S.M. Paris (Klasse von Pierre Schaeffer), war Forscher am ORTF, lebt und arbeitet in Mulhouse und Paris. Seine Videos wurden auf zahlreichen internationalen Festivals prämiert und zum großen Teil von Fernsehanstalten ausgestrahlt.

Cahen hat versucht, die technischen und sprachlichen Experimente der musique-concrète-Schule auf die Videokunst zu übertragen. Er behandelt Bilder wie Klänge: er organisiert sie

durch systematische Verwendung heterogener Elemente und transformiert sie durch Kolorierungen, Verschiebungen und Modellierungen. Mit *juste le temps* realisierte er 1983 eine Videodichtung, die wegweisend für die Videokunst der 80er Jahre angesehen wird. Charakteristisch für diese Arbeit ist die Verwendung der Zeitlupe, die eine angehaltene Zeit, einen Zeitsprung sichtbar macht. Ein Teil seines Schaffens ist von Künstlern inspiriert, die in anderen Bereichen arbeiten, so z.B. dem Maler Bernard Latuner, dem Komponisten Pierre Boulez, den Tänzern Hideyuki Yano und Susan Buirge oder dem Photographen Jean-Marie Tingaud.

### **Giulio Castagnoli**

Geboren 1958 in Rom, Komponist und Musikologe. Er studierte in Turin (Gilberto Bosco), Freiburg (Brian Ferneyhough) und Santa Cecilia (Franco Donatoni) und promovierte an der Universität Turin. 1980 begann seine Zusammenarbeit mit Sergio Liberovici auf dem Gebiet der neuen Musik und 1982 mit dem Maler Ugo Nespolo für das Musiktheater. Seit 1984 ist er Dozent für Komposition am Konservatorium in Turin und seit 1986 Mitarbeiter der RAI für Neue Musiksendungen.

Von entscheidender Bedeutung waren seine Begegnung mit dem Komponisten Giacinto Scelsi, dessen Werke er in Deutschland herausgibt, und mit Luciano Berio, der Castagnolis Stücke in verschiedenen Konzerten dirigiert hat.

Castagnoli ist derzeit Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

### **Werner Cee**

Geboren 1953, Studium an der Hochschule für Bildende Künste (Städelschule) Frankfurt, als Musiker Autodidakt. In den letzten Jahren hat Cee sich hauptsächlich mit der Komposition von elektroakustischer Musik und Klanginstallationen beschäftigt. Seine Rundfunkarbeiten umfassen Tonbandcollagen, experimentelles Hörspiel und Soundscapes. Er war Musikstipendiat der Akademie Schloß Solitude und hat für seine elektroakustischen Kompositionen mehrere Preise erhalten, u.a. beim Bundeswettbewerb *Musik kreativ*, beim Wettbewerb in Bourges, der Ars Electronica in Linz und dem WDR-Wettbewerb Acustica International.

### Unsub Chin

Geboren 1961 in Seoul, studierte Komposition von 1981–85 an der Seoul National University bei Sukhi Kang, 1985–88 als DAAD-Stipendiatin in Hamburg bei György Ligeti. Seit 1988 lebt sie in Berlin und arbeitet u.a. als freischaffende Komponistin im Elektronischen Studio der TU Berlin.

Ihre Werke, darunter Auftragskompositionen des Ensemble InterContemporain und der BBC London, wurden international aufgeführt und prämiert.

### Francis Dhomont

Geboren 1926 in Paris, studierte bei Ginette Waldmeier, Charles Koechlin und Nadia Boulanger. Erste Versuche mit der Tonbandtechnik Ende der Vierziger Jahre, seit 1960 ausschließlich elektroakustische Werke. Gründungsmitglied, später Präsident des Festivals *Musiques-Multiples* in Saint-Rémy de Provence (1975–79). Umzug nach Québec, wo er von 1980–96 an der Université de Montréal elektroakustische Komposition gelehrt hat. Seit 20 Jahren widmet sich Dhomont neben seinen kompositorischen Aktivitäten auch der

Vermittlung zwischen französischen und kanadischen Kompositionstraditionen akusmatischer Musik.

Dhomont erhielt zahlreiche Preise, darunter erster Preis Bourges 1981, Magisterium Bourges 1988, Prix Ars electronica 1992, Prix Lynch-Staunton du Conseil des Arts du Canada 1997, zahlreiche Werke in der Auswahl der *World Music Days* für die ICMC und die ISEA.

1997 war Dhomont Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

### Francesco Dillon

1973 in Turin geboren, studierte Cellos bei Andrea Nannoni in Florenz und Komposition bei Salvatore Sciarrino, 1991–92 bei Joseph I. Levinson in St. Petersburg. Meisterkurse bei Anner Bijlsma (1994) und Miklos Pereny (1996); derzeit Studium bei Mario Brunello und David Geringas. Drei Jahre lang Erster Cellist im *Orchestra Giovanile Italiana* unter der Leitung u.a. von Luciano Berio und Vinko Globokar. Als Konzertmeister im *Alter-Ego*-Ensemble Rom und als Solist widmet sich Francesco Dillon vorwiegend der zeitgenössischen Musik. Seit 1995 Konzertmeister im Ensemble *Solisti dell'Accademia Filarmonica Romana* unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli.

**François Donato**

Geboren 1963 in Mont de Marsan, studierte Tonsatz, Harmonie und Gitarre u.a. an der Universität Pau. Insbesondere Bertrand Dubedout begeisterte ihn für die musikalischen Möglichkeiten von Lautsprecher-Orchestern. 1987–89 Studium am E.N.M. (Gennevilliers) bei Jean Schwarz, 1989–90 bei Denis Lorrain und Philippe Manoury (SONUS/C.N.S.M Lyon), seit 1991 Mitglied der INA•GRM. 1992–94 unterrichtete er am Institut d'Électronique Fondamentale (Orsay) neue Technologien der Klanggestaltung. Seit 1994 ist François Donato aktives Mitglied von *Paysaginaire*, einer Vereinigung zur Entwicklung von elektroakustischer Musik und Lautsprecher-Orchestern. Sein kompositorisches Schaffen konzentriert sich auf Musique concrète-Produktionen für Choreographien und für Konzerte (sowohl stereophon wie mehrkanalig).

**Martin Elste**

Geboren 1952, Musikwissenschaftler am Staatlichen Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Vizepräsident der Internationalen Vereinigung der Schall- und audiovisuellen Archive. Studium in Köln, London und Berlin. Promotion 1981 bei Carl Dahlhaus. Forschungsschwerpunkte: Diskologie, Instrumentenkunde und Aufführungspraxis.

**Luc Ferrari**

Geboren 1929 in Paris, studierte Klavier bei Alfred Cortot und Komposition bei Arthur Honegger und Olivier Messiaen. Gehörte 1958–66 der *Groupe de Musique concrète* an, gründete zusammen mit Pierre Schaeffer die GRM und leitete sie 1959–60. Kompositionsprofessuren in Köln, Stockholm und Pantin; Produktion von Radiosendungen und Organisation von Konzertreihen; Gründung der elektroakustischen Studios *Billig* (1972), *La Muse en Circuit* (1982) und des privaten Studios *post-billig* (1986). Zahlreiche Preise, darunter den Grand Prix National du Ministère de la Culture (1989). Luc Ferrari versucht, mit Mitteln, die über die rein musikalische Domäne hinausgehen, Ideen, Gefühle und Intuitionen auszudrücken und dabei das Alltägliche in seinen verschiedenen Daseinsformen zu erfassen. 1967 war er Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

**Golo Föllmer**

Geboren 1964, studierte Musik- und Kommunikationswissenschaften an der TU Berlin und Broadcast Communication Arts in San Francisco; Print- und Radioautor zu akustischer Kunst; seit 1993 Klanginstallationen; seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Halle-Wittenberg; lebt in Berlin und Halle.

**Rudolf Frisius**

Geboren 1941, studierte Mathematik, Philosophie und Musikwissenschaft; Veröffentlichungen und Vortragstätigkeit über Henry, Stockhausen, Xenakis, elektroakustische Musik, Neues Hörspiel/Akustische Kunst; Professor an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

**Frank Gertich**

Musikforscher, geboren 1961 in Berlin, studierte Musik- und Kommunikationswissenschaften an der TU Berlin, wo er derzeit mit einer Arbeit über *Déserts* von Edgard Varèse promoviert. Arbeitsschwerpunkte liegen auf zeitgenössischer und elektroakustischer Musik.

**Gilles Gobeil**

Geboren 1954 in Sorel, Kanada; musikalische Studien an der Universität Montréal. Zahlreiche internationale Preise, darunter Ars Electronica Linz (1995) und Bourges (1988 und 1989).

Gilles Gobeil ist Associate Composer des *Canadian Music Centre*.

**Robert Henke**

siehe *Monolake*

**Pierre Henry**

Geboren 1927 in Paris, Studium am Conservatoire de Paris bei Olivier Messiaen (Harmonie) und Nadia Boulanger (Komposition). 1949 Bekanntschaft mit Pierre Schaeffer, gemeinsame Gründung der GRM. In Zusammenarbeit mit Schaeffer entstanden insbesondere die *Symphonie pour un homme seul* (1950) und die »konkrete« Oper *Orphée* (1951). Sie wurde 1953 wieder aufgenommen mit der Sequenz *le voile d'Orphée* (»das Segel/der Schleier des Orpheus«), in der sich bereits Charakteristika von Henrys Schaffen wiederfinden: die Streckung der Dauer und die Todesthematik, welche ihn zeit seines Lebens inspiriert hat.

Nachdem er sein eigenes Studio, *Apsomé*, gegründet hatte, begann eine längere Zusammenarbeit mit dem Choreographen Maurice Béjart (*Messe pour le temps présent*).

Das Schaffen der folgenden Jahre erfolgte im Sinne einer ›Reinigung‹: Ballett *Le Voyage* (1962), *Livre des morts tibétians*, *Variations pour une porte et un soupir* (1963). Eine Tendenz zum Barocken findet sich in der *Messe de Liverpool* (1967–68) und der *Apocalypse de Jean* (1968), zur bewußten Maßlosigkeit neigen dagegen Werke wie die *Dixième symphonie* von 1979 – eine groß angelegte Collage von Ausschnitten der neun Symphonien Beethovens – oder das Spektakel *Noces chymiques* (1980), bei dem er auch Regie führte. 1982 gründet Henry das Studio *Son/Ré*; in den letzten Jahren widmet er sich verstärkt auch der radio-phonen Kunst.

Unter seinen zahlreichen Preisen seien der Grand Prix National de la Musique, der Grand Prix de la Ville Paris und der Grand Prix de la SACD genannt; 1997 erhielt er den Karl-Sczuka-Preis des Südwestfunks.

### **Arnulf Herrmann**

Klavierstudium in München, seit 1993 Kompositions- und Musiktheoriestudium in Dresden bei J. Herchet und W. Krätzschmar, 1995/96 Stipendienaufenthalt am C.N.S.M. Paris (G. Grisey und E. Nuñez), 1996–98 an der HdK Berlin bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth, Komposition, und Hartmut Fladt, Musiktheorie.

### **Rupert Huber**

Geboren 1967 in Baden bei Wien, lebt in Wien als Komponist und Musiker. Studierte Komposition und Musikwissenschaft; veröffentlichte zahlreiche Arbeiten für Radio und Bühne; ihm wurde u.a. der Kulturpreis der Stadt Baden verliehen.

Sein spezielles Interesse gilt der Verbindung von musikalischen und klanglichen Vorkommnissen, die augenscheinlich nichts miteinander zu tun haben, sowie der Beziehung zwischen Musik und Sprache in den verschiedensten Medien und Räumen.

Anläßlich eines gemeinsamen Stipendiums des Berliner Künstlerprogramms des DAAD gründet Rupert Huber 1997 zusammen mit Sam Auinger die Medienband *berliner theorie*.

**Piotr Kamler**

Geboren 1936 in Warschau, studierte dort Malerei an der Kunstakademie; realisierte beim *Service de la Recherche de l'ORTF* nach eigenen Verfahren Zeichentrickfilme, die oft Anlaß waren für Studien zum Verhältnis Klang – Bild.

**Erik Mikael Karlsson**

Geboren 1967 in Nynaeshamn, Schweden, komponiert seit 1985 elektroakustische Musik, lebt und arbeitet heute in Kopenhagen. Er studierte Komposition am EMS (u.a. bei Tamas Ungvary), wo er später seinerseits unterrichtete. Er erhielt zahlreiche internationale Kompositionsaufträge und Preise. Momentan arbeitet er zusammen mit dem Choreographen Jens Østberg an einem Ballett und mit der Schriftstellerin und Schauspielerin Ewa Frøling an einer Theaterproduktion. 1993 war Karlsson Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Foto: philipp virus

**Thomas Köner**

Studierte Musik und erhielt eine Ausbildung als Toningenieur, lebt heute als freischaffender Komponist und Produzent elektronischer Musik in Dortmund.

Köner wirkt weltweit bei Konzerten, Live-Performances und Installationen mit, auch in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern, wie z.B. Jürgen Reble oder dem Bildhauer Max Eastley. CD-Produktionen (zuletzt *Kaamos* bei dem Label *Mille Plateaux*), Livemusik zu Stummfilmen oder Kompositionen für Radio-Hörspiele und Theaterstücke gehören ebenso zu seinem Tätigkeitsfeld, wie Zusammenarbeit mit Andy Mellwig in der Gruppe *Porter Ricks* (seit 1995); die Klangerforschung wird hier live in Tanzclubs fortgesetzt.

**Patrick Kosk**

Geboren 1951 in Helsinki, 1976–81 Studium am Studio für elektronische Musik an der Universität Helsinki, 1981–91 freischaffender Komponist und Sound-Designer am Experimentalstudio des finnischen Radios; weitere Stationen: 1992 Stipendiat des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, EMS in Stockholm und SACMUS in Helsinki. Seit 1998 eigenes Studio. Kosk setzte sich seit Beginn seiner Laufbahn mit elektroakustischer Musik auseinander,



sowohl in ausschließlich elektroakustischen Stücken als auch in Verbindung mit anderen Medien (Drama, Radiophonie, Performance, Tanz, Kurzfilm, Videokunst). Auszeichnungen u.a. in Bourges, bei dem Varèse-Wettbewerb und dem Prix Italia.

### **Eberhard Lämmert**

Geboren 1924 in Bonn, emeritierter Professor für Deutsche Philologie und Allgemeine Literaturwissenschaften an der FU Berlin, deren Präsident er von 1976–83 war; Lämmert hat gegenwärtig den Vorsitz im Vorstand der drei Geisteswissenschaftlichen Zentren Berlin und leitet das Zentrum für Literaturforschung.

### **Robin Minard**

Geboren 1953 in Montréal, studierte Komposition und elektroakustische Musik in Kanada und Paris. Seit den frühen 80er Jahren bilden Klanginstallationen im öffentlichen Raum den Schwerpunkt seiner Arbeit. 1990 war Minard Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Er lebt seitdem in Berlin. Von 1992–96 war er Lehrbeauftragter für Klanginstallationen am Elektronischen Studio der TU Berlin, 1995 Gastkomponist und Lehrbeauftragter am Institut für Elektronische Musik in Graz. Seit 1997 ist er Professor für elektroakustische Komposition und Klanggestaltung an der Universität und der Hochschule für Musik in Weimar, wo er auch das Studio für elektroakustische Musik leitet. Minard hat zahlreiche Artikel zum Themenkreis Klanginstallation veröffentlicht.

### **Thierry Miroglio**

Schlagzeugstudium bei Jean-Pierre Drouet und Sylvio Gualda, Akustikstudium bei Iannis Xenakis. Zahlreiche Konzerttourneen in mehr als zwanzig Länder, von Salzburg bis Mexiko, von Buenos Aires bis Shanghai. Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten wie IRCAM und UPIC und renommierten Künstlern wie Berio, Cage, Denisov, Ohana u.a. Widmungsträger einer Vielzahl von Werken, die er zur Uraufführung gebracht hat. Sein Repertoire umfaßt mehr als hundert Solostücke. Miroglio ist Preisträger des Nationalen Konservatoriums von Versailles.

### Wolfgang Mitterer

Geboren 1958 in Lienz; studierte Orgel und Komposition an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien; 1983/84 einjähriger Studienaufenthalt am Studio EMS in Stockholm. Als Komponist bedient Mitterer ein weites Feld von Genres – bis hin zu experimentellen Hörspielen. Als Instrumentalist wirkt er neben seiner Solotätigkeit (Orgel, Klavier und Keyboard) auch bei verschiedenen kollektiven Formationen mit, die ein stilistisch weites Spektrum von Jazz bis Volksmusik und New Wave abdecken. In jüngerer Zeit widmet er sich vermehrt erweiterten Performance-Konzepten. Unter den Auszeichnungen für sein Schaffen seien erwähnt: der Prix Ars Electronica 1992 und der Preis der Deutschen Schallplattenkritik. 1995/96 war Wolfgang Mitterer Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

### Manfred Mixner

Geboren 1947 in Graz, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie. 1979–83 Leiter der Literatur- und Hörspielabteilung des ORF in Graz, 1984–87 in der Hörfunkdirektion in Wien. Seit 1987 ist Mixner Leiter der Abteilung »Hörspiel/Radiogesichten« im SFB und betreut die Sendereihe »Internationale digitale Radiokunst«. Zahlreiche literatur- und medienwissenschaftliche Publikationen, Herausgeber von Anthologien und literarischen Texten.

### Monolake

*Monolake* haben ihre Wurzeln sowohl in der Clubkultur der 90er Jahre als auch in den traditionellen Genres der Elektronischen und Akusmatischen Musik. Synthetische Texturen und Rhythmen werden mit Klangaufnahmen verwoben, die sie auf Reisen sammeln. *Monolakes* Club-Tracks und Live-Performances basieren auf minimalen Strukturen, die in großen Bögen klanglich und räumlich interpretiert werden.

**Gerhard Behles**, geboren 1969 in München, Studium der Elektroakustischen Musik am Institut für Sonologie in Den Haag; Studium der Informatik an der TU Berlin; Lehrtätigkeit am Elektronischen Studio der TU Berlin. Lebt in Berlin; arbeitet an Musik- und Audio-Software. Konzertmusik für Tonband; Interaktive Klanginstallationen / Musikspiele mit Penko Stoitshev. Elektronische Hörmusik / Tanzmusik mit Robert Henke. Software für Klangsynthese (*Stampede, Native Instruments Generator*).

**Robert Henke**, geboren 1969 in München; Studium der Tontechnik an der Hochschule für Film und Fernsehen, Potsdam-Babelsberg. Musik und Ton für Film und Theater. Elektronische Hörmusik / Tanzmusik mit Gerhard Behles (Monolake). Labelmanagement (*Imbalance Computer Musik*).

Lebt in Berlin; arbeitet als Mastering-Engineer und Musikproduzent.

### **Helga de la Motte-Haber**

Seit 1972 Professorin für Systematische Musikwissenschaft an der TU Berlin, Forschungsschwerpunkte Musikpsychologie, Musikästhetik und Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Veröffentlichungen seien genannt: *Filmmusik* (1980), *Handbuch der Musikpsychologie* (1985), *Musik und Bildende Kunst* (1990), *Die Musik von Edgard Varèse* (1993).

### **Franz Martin Olbrisch**

Geboren 1952 in Mülheim/Ruhr, studierte 1979-1985 Komposition an der Hochschule der Künste Berlin. 1985 Stipendiat der Villa Serpentara in Olevano, 1992/93 des ZKM in Karlsruhe, 1998 der Heinrich-Strobel-Stiftung. Zahlreiche Kompositionspreise. Seit 1988 Lehrauftrag für Komposition und Studiotechnik an der HdK/TU Berlin, 1994 Leiter des Studios für *Musik und Raum* bei den Internationalen Darmstädter Ferienkursen.

### **Bernard Parmegiani**

1927 in Paris geboren, seit 1959 Mitglied der GRM. Nach *Violostries* (1963/64), seinem ersten im Studio realisierten Werk, entstanden inzwischen über ein Dutzend Kompositionen. Seine humorvollen Stücke sind gekennzeichnet durch Wort- und Klangspiele, sowie Improvisationstechniken aus dem Jazz (Zusammenarbeit mit Jazzmusikern wie M. Portal oder B. Vitet). Neben elektroakustischer Musik komponierte er auch Film-, Ballett- und Theatermusik und produzierte Musikvideos (*L'écran transparent*, *L'oeil écoute* 1973, *Jeux d'artifice* 1979). Unter anderem wurde ihm 1981 der Prix de la SACEM und 1993 der Grand Prix Ars Electronica verliehen.

**Enno Poppe**

Geboren 1969, studierte Dirigieren und Komposition an der HdK Berlin, u.a. bei Friedrich Goldmann; verschiedene Stipendien, 1996 Teilnahme am Nachwuchsforum der GNM/Ensemble Modern; Studienaufenthalt an der *Cité Internationale des Arts*, Paris; 1998 Boris-Blacher-Preis.

Konzerttätigkeit als Pianist und Dirigent, u.a. als Leiter des Boris-Blacher-Ensembles.

**Jürgen Reble**

Geboren 1956 in Düsseldorf, lebt in Bonn. 1979–89 Mitglied der Filmgruppe *Schmelzdahin*, seit 1989 eigene Filmarbeiten, seit 1992 Zusammenarbeit mit dem Musiker Thomas Köner in Filmen, Performances und Installationen, seit 1993 Workshops für Handentwicklung und chemische Bearbeitung von Filmmaterial in Leuven, Arnheim, Linz und Frankfurt. 1997 Kunstfonds Stipendium.

**Axel Röbel**

Geboren 1962 in Hannover, Studium der Elektrotechnik an der Universität Hannover, Promotionsstipendium für Informatik an der TU Berlin. 1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsinstitut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (FIRST) der GMD in Berlin, seit 1996 Wissenschaftlicher Assistent an der TU Berlin. Forschungsgebiete sind adaptive Algorithmen der digitalen Audiosignalverarbeitung und Algorithmen zur Modellierung von Klängen.

**André Ruschkowski**

1959 in Berlin geboren, studierte nach privatem Unterricht in Klavier und Musiktheorie und einer Tonstudioteknik-Ausbildung von 1984–89 Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin; nahm an Kompositionskursen im In- und Ausland teil; Gastprofessor am Mozarteum Salzburg und Lehrbeauftragter an der TU Berlin.

Für seine elektroakustischen Kompositionen wurden ihm verschiedene Auszeichnungen (u.a. in Bourges und beim Varèse-Wettbewerb) verliehen.

**Sabine Sanio**

Geboren 1958 in Hanau, studierte Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft in Frankfurt/M. und Berlin, promovierte 1996 an der FU Berlin über *Alternativen zur Werk-*

*ästhetik im 20. Jahrhundert* am Beispiel des Werkes von Helmut Heißenbüttel und John Cage. Zusammen mit Christian Scheib Herausgeberin des Sammelbandes *das rauschen*. Weitere Veröffentlichungen zur amerikanischen und experimentellen Musik, zur Klangkunst sowie zum Verhältnis Musik und Sprache.

### **Takehito Shimazu**

Geboren 1949 in Shimoda/Japan, beendete seine Kompositionsstudien an der Gakugei-Universität Tokio, um anschließend daselbst Meisterkurse in Komposition und Dirigieren zu belegen (bei Prof. S. Kai und S. Sumitani). 1977–81 studierte er an der HdK Berlin u.a. bei Isang Yun. Gleichzeitig beschäftigte er sich mit den Möglichkeiten von elektronischer und von Computermusik am Elektronischen Studio der TU Berlin. Seine Werke wurden auf zahlreichen Festivals zu Gehör gebracht; Preise u.a. bei der ICMC (1988, 93, 96) und in Bourges.

Zur Zeit ist Takehito Shimazu Professor an der Fukushima University.

### **Nathalie Singer**

Geboren 1969 in München, studierte in Berlin Musik- und Kommunikationswissenschaften und schloß ihr Studium nach einem einjährigen Stipendiats-Aufenthalt in Paris mit einer Arbeit über Pierre Schaeffer und die *Musique concrète* ab. Nach einer einjährigen Regieassistentin in der Hörspielabteilung des SFB lebt sie momentan in Berlin als freischaffende Autorin und Realisatorin von Radioproduktionen; thematische Schwerpunkte sind dabei Klang- und Radiokunst.

### **Andre Smirnov**

1956 in Moskau geboren, dort 1973–79 Ausbildung am Physikalisch-Technischen Institut, 1980–82 Mitarbeit bei der Audio-Visual-Group am Moskauer Raum-Museum (Entwicklung digitaler Klangverräumlichungs-Systeme), 1982–87 Mitarbeit am Psychologischen Institut der Russischen Akademie für Wissenschaften, wo er sich u.a. mit der Entwicklung von computergestützten Klangsynthesizern zur Erzeugung von Gehirnwellen-Biofeedback-Klangumgebungen beschäftigte; 1987–92 leitete Smirnov die Klangabteilung an der Theatre Workshops Association (Betreuung von mehr als 20 experimentellen Theatern), 1992 gründete er das Theremin Center for Electro-Acoustic Music, dem er seitdem vorsteht. Seit 1993 ist er außerdem Musikalischer Direktor des *Chet-Nechet* Theater in Moskau.

### **Julius O. Smith III**

Derzeit Associate Professor für Musik und Elektrotechnik an der Stanford University, sowie Kodirektor des Centers for Computer Research in Music and Acoustics (CCRMA). Veröffentlichungen insbesondere im Computer Music Journal und verschiedenen Periodika der IEEE; Themenschwerpunkte sind Algorithmen zur Klangsynthese, akustische Modelle, künstlicher Hall, Spektralanalyse, Gestaltung digitaler Filter und Software-Architekturen.

### **Martin Supper**

1947 in Stuttgart geboren, zunächst Ausbildung zum Radio- und Fernstechniker; später Studium der theoretischen Informatik, Linguistik und Musikwissenschaft an der TU Berlin. Ab 1980 war Supper zwei Jahre DAAD-Stipendiat am Institut für Sonologie (Utrecht). Dort Studium der Computermusik und Elektroakustischen Musik bei Gottfried Michael Koenig. Diplom in Informatik, Promotion in Musikwissenschaft. Seit 1985 leitet Supper das Studio für Elektroakustische Musik an der Hochschule der Künste Berlin, seit 1998 ist er zusätzlich künstlerische Lehrkraft in der Tonmeisterabteilung.

### **Ernst Surberg**

Geboren 1966 in Münster/Westfalen, studierte in Berlin zunächst Germanistik und Musikwissenschaft, danach Klavier bei Rolf Koenen (Hochschule der Künste), Alan Marks (Hochschule für Musik) und Jeffrey Burns. Erfolgreiche Teilnahme am Gaudeamus-Wettbewerb 1996. Solo- und Kammermusikauftritte mit zeitgenössischer Musik in Berlin und auf Konzertreisen in die Türkei und Griechenland. Mitbegründer des Ensembles *Mosaik* für zeitgenössische Musik. Seit 1996 künstlerischer Leiter der Konzertreihe *Studio Neue Musik Berlin*.

### **Daniel Teruggi**

Geboren 1952 in La Plata/Argentinien, Kompositions- und Klavierstudien in Argentinien, danach Ausbildung in Paris am C.N.S.M. in der Klasse für elektroakustische Komposition und musikalische Grundlagenforschung; dort 1981–84 Assistent. Seit 1983 Mitglied der GRM, wo er einige Jahre später künstlerischer Verantwortlicher wird und nach dem Abtreten von François Bayle im Juli 1997 die Direktion übernimmt. An der Sorbonne leitet er außerdem ein Seminar über künstlerischen Einsatz von Computern in der elektroakustischen Musik.

**Elena Ungeheuer**

Studium der Musikwissenschaft an der Universität Bonn, Dissertation über Werner Meyer-Epplers Beitrag zur elektronischen Musik (Schott 1992). Veröffentlichungen zur Musik des 20. Jahrhunderts. Lehrbeauftragte der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Mitglied der AG Multimedia und Kunst des Landes NRW mit einem CD-ROM Projekt zur multimedialen Präsentation von Musik.

**Trevor Wishart**

Geboren 1946, lebt und arbeitet als freier Komponist in Nordengland. Zu seinen bekanntesten Werken zählen *Red Bird* (1977), der Zyklus *The Vox* (1980–88) und *Tongues of Fire* (1994–95). Auftragswerke u.a. für das IRCAM und die BBC Proms.

Wishart verwendet in seinen Kompositionen z.T. selbstentwickelte Instrumente, die das Spektrum eines Klanges verändern. In seinen Büchern *On Sonic Art* und *Audible Design* beschäftigt er sich mit der Ästhetik und dem Handwerk von Computermusik.

Trevor Wishart ist derzeit Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

**Christian Zanési**

Geboren 1952 in Lourdes; musikalische Ausbildung an der Universität Pau, danach in Paris am C.N.S.M. in der Klasse von Pierre Schaeffer und Guy Reibel. Seit 1977 Mitglied der INA•GRM. Mitbegründer der *Ars Sonora*, welche die elektronische Zeitschrift *Ars Sonora Revue* herausgibt. Mitglied des CMG (*cabinet de musique généraliste*).

